

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.



Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den Kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 92 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 85 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk. Einzelemplar (Belegblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., für Stellenangebote und Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 15 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Ostpreußens und durch Vermittlung 20 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorrück 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. — Anzeigenaufträge nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme an der Geschäftsstelle bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen sind tags vorher anzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Mittwoch den 11. Juli 1917.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinz. Bartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 10. Juli (W. T. B.)

Großes Hauptquartier, 10. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

In Flandern erreichte der Artilleriekampf an der Küste, im Abschnitt von Ypern und östlich von Wytschaete größere Stärke als an den Vortagen. Ein Vorstoß englischer Infanterie südwestlich von Hollebecq wurde zurückgewiesen. Auch nördlich von Massiges, bei Lens und Fresnoy, sowie nordwestlich von St. Quentin spielten sich Erkundungsgefechte ab.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Längs des Chemin des Dames nahm abends das Feuer an Heftigkeit zu. Nachts wurden Teilangriffe der Franzosen südlich von Courcecon und südöstlich von Cerny abgeschlagen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Bei Riga, Dünnaburg und Smorgon hat die Gefechtsfähigkeit sich gesteigert. — Bei der

Heeresgruppe des Generalobersten von Boehm-Ermolli

blieben die Russen zwischen Strypa und Dnjestr ziemlich untätig. Unternehmungen unserer Sturmtruppen brachten an mehreren Stellen Gewinn an Gefangenen und Beute. Nach Abschluß der Kämpfe, die sich gestern nordwestlich von Stanislaw entwickelten, wurden unsere Truppen hinter den Unterlauf des Lukowica-Baches zurückgenommen. — Im Bereich der anderen Armeen keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front:

Die Lage ist unverändert.

Im Monat Juni war das Ergebnis der Kämpfe gegen die feindlichen Luftstreitkräfte gut. Unsere Gegner haben 220 Flugzeuge und 33 Fesselballons durch Einwirkung unserer Waffen verloren. Von den Flugabwehrkanonen wurden 60 feindliche Flugzeuge abgeschossen, der Rest wurde in Luftkämpfen zum Absturz gebracht. Unser Verlust beträgt 58 Flugzeuge und 3 Fesselballons.

Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Abend-Bericht.

W. T. B. meldet amtlich:

Berlin, 9. Juli, abends.

Vom Westen nichts Neues.

Im Osten haben die Russen an der Straße Ralsz-Stanislaw von neuem angegriffen; ihre Kräfte wurden durch Gegenstoß zum Stehen gebracht. Nördlich des Dnjestr keine besonderen Ereignisse.

Frankösischer Heeresbericht.

Der amtliche französische Heeresbericht vom 8. Juli nachmittags lautet: An der Westfront war die Nacht durch lebhaften Beschuss der französischen Stellung von nördlich der Mühle von Laffaux bis zu den Häusern des Kroidmont-Gebütes gekennzeichnet. Bei Tagesanbruch unternahmen die Deutschen in vier Abschnitten mit starken Kräften heftige Angriffe. Der erbitterte Widerstand unserer Truppen wurde Herr über die feindlichen Massen, die sehr schwere Verluste erlitten. Nördlich und östlich der Mühle von Laffaux, beim Mennejean-Gebüht und westlich von Pantheon wiesen wir alle Versuche ab. Wir haben unsere Stellungen völlig gehalten. Zwischen Hofettes und dem Kroidmont-Gebüht entwickelte sich ein feindlicher Angriff auf einer Front von 2 Kilometer. Nach mehrstündigem Kampfe gelang es uns, den Feind aus einem Teile unserer Gräben erster Linie, wo es beim ersten Stoß eingedrungen war, wieder hinauszuwerfen. Südlich Cerny glückte uns bei Tagesende eine Teilunternehmung, bei der wir die am 1. Juli südlich Lilles eroberten Stellungen merklich erweitern und Gefangene machten. Der Artilleriekampf war in der Gegend von Sapiqueul die ganze Nacht hindurch lebhaft. Wir zerstörten feindliche Auffüllungsabteilungen, die sich unseren Linien zu nähern versuchten. Auf dem linken Maasufer nahmen unsere Truppen nach kurzer Artillerievorbereitung in glänzender Weise drei stark besetzte Vorposten westlich vom Toten Mann und südwestlich der Höhe 304. Gegenangriffe der Deutschen auf die eroberten Punkte wurden abgeschlagen. Verschiedene Handstücke auf unsere vorgeschobenen Posten auf den Maashöhen und im Oberlauf scheiterten in unserem Feuer.

Frankösischer Bericht vom 8. Juli abends: In der Gegend des Pantheon und der Kroidmont-Ferme blieb der Artilleriekampf tagsüber lebhaft. Lebhaftere örtliche Kämpfe haben uns ermöglicht, einige Schützengrubenstücke wieder zu besetzen. Artilleriekämpfe an verschiedenen Punkten der Front, besonders in Richtung auf Hurtebille und im Abschnitt des Hochberges. Überall sonst war der Tag ruhig.

Belgischer Bericht: Die Nacht war verhältnismäßig ruhig. Im Laufe des Tages Tätigkeit der Artillerie an der ganzen Front, besonders in Richtung auf Ramscapele und das Fährmannshaus.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 8. Juli lautet: Der Luftkampf dauerte während des ganzen gestrigen Tages an. Die feindlichen Luftstreitkräfte arbeiteten in großen Geschwadern, die häufig von unseren Flugzeugen aufgebracht wurden. Unsere Flieger machten eine Anzahl erfolgreicher Vorstöße und griffen feindliche Flugplätze, Unterstände und Truppen mit Bomben und Maschinengewehren an, wobei sie bedeutenden Schaden verursachten. Sechs feindliche Flugzeuge wurden im Luftkampfe zum Absturz gebracht, zehn andere zum Niedergehen gezwungen. Von unseren Flugzeugen fehlen acht.

Englischer Bericht vom 8. Juli abends: Letzte Nacht machten wir erfolgreiche Vorstöße südöstlich von Sargicourt und nördlich von Ypern, wobei wir einige Gefangene einbrachten.

Zur Kampflage an den Hauptfronten

Berichtet W. T. B. vom 9. Juli:

An der Ostfront kämpften die deutschen Batterien bei Zborow und Brzezany am 8. Juli mit erkennbarem Erfolge. Der Bahnhof Krzywe östlich von Brzezany wurde in Brand geschossen, wodurch mehrere Stunden dauernde Explosionen hervorgerufen wurden. Abgesehen von dem Frontabschnitt bei Stanislaw, wo der russischen Übermacht eine unbedeutende örtliche Einbußung der Front gelang, waren die Kämpfe am gestrigen Tage weniger heftig. In den Karpathen herrschte nur am Ludowa und am Smotref lebhaftere Gefechtsfähigkeit. Eine feindliche Abteilung, die sich unter dem Schutze von starkem Infanterie- und Maschinengewehrfeuer vorzuschieben versuchte, wurde unter schweren Verlusten abgewiesen. Lebhaftes feindliches Artilleriefeuer lag auf den Stellungen nordöstlich von Focjani und zwischen Fudeni und Braia.

An der Westfront lebte das feindliche Feuer bei Ypern, Wytschaete und Armentieres erst gegen Abend auf. In der Nacht zum 9. Juli wurden südlich und südlich von Ypern mehrfach feindliche Patrouillen, die sich nach kurzen Feuerüberfällen

zu nähern versuchten, abgewiesen, wobei wir Gefangene zurückbehielten. Auch an der Westfront steigerte sich das Feuer erst gegen Abend und in der Nacht. 12 Uhr mitternachts brachte der Gegner von unseren Gräben südlich des La Bassée-Kanals Sprengladungen zur Entzündung, ohne jedoch Schaden anzurichten. Unsere Patrouillen und Stoßtruppen hielten an verschiedenen Stellen Gefangene aus den feindlichen Gräben, während wir starke feindliche Patrouillen nördlich Fresnoy und nördlich Chertin abwiegen. Ein Fesselballon wurde von unseren Fliegern abgeschossen.

Bei dem gestrigen Vorstoß südlich Bagny-Rilain, wo die Unsrigen ein feindliches Grabensystem von 3/4 Kilometer Breite eroberten und über 800 Gefangene machten, rückten unsere Stoßtruppen weit über das gestrige Ziel hinaus in die hinteren feindlichen Gräben vor. Bei den erbitterten Kämpfen erlitt der Feind schwere Verluste. Während der Nacht lag die neueroberte Stellung unter lebhaftem feindlichem Feuer. Gegen 10 Uhr abends versuchte der Feind ohne Artillerievorbereitung vorzustoßen. Der Angriff brach jedoch rasch in unserem Feuer zusammen. Gleichzeitige Angriffsvorbereitungen östlich der Konare-Ferme wurden durch unser Feuer im Keime erstickt.

In der West-Champagne schwoll das feindliche Artilleriefeuer am Hochberge im Laufe des Nachmittags zu beträchtlicher Stärke an. Unser Vernechtungsfeuer auf die aufgefüllten französischen Gräben unterband ein Vordringen des Feindes.

Die englischen Offiziers- und Mannschftsverluste in den letzten Monaten.

Die englischen Blätter geben die britischen Verluste in den letzten Monaten nach den amtlichen Verlustlisten folgendermaßen an: Februar: 1216 Offiziere und 16277 Mann, März: 1765 Offiziere und 28709 Mann, April: 4381 Offiziere und 31619 Mann, Mai: 5991 Offiziere und 107105 Mann, Juni: 3601 Offiziere und 115279 Mann. Außerdem hat die Flotte im Juni 31 Offiziere und 1234 Mann verloren.

Die zunehmenden Fälle von Gehorsamsverweigerungen im französischen Heere

bezeugen bei französischen Gefangenen vorgefundene Briefe. Ein Angehöriger des französischen Inf. Regts. 60 der 14. Inf.-Division schreibt am 12. 6.: „Das Regiment, welches uns aus der Stellung gegenüber dem Brimont ablösen sollte, hat den Gehorsam verweigert. Es ist nicht in Stellung gegangen und mußte umzingelt und entwaffnet werden. Die Truppe hat aber doch ihren Zweck erreicht und ist in Ruhe geblieben. Unser 44. Regiment wollte ebenfalls nicht ablösen, schließlich hat es die Stellung unter der Bedingung bezogen, nur acht Tage bleiben zu müssen. In unserem Regiment spricht man davon, daß das erste Bataillon nicht ablösen will. Wenn es dabei bleibt, werden wir

schließlich alle nicht ablösen.“ — Ein Kanonier des französischen 270. Artillerie-Regiments schreibt am 10. Juni: „Bei uns ist nicht alles in Ordnung. Ein Bataillon der Division hat den Gehorsam verweigert, und in Siffons haben Revolven stattgefunden.“ — In einem Briefe vom 2. Juni heißt es: „Wir wollten zwar am 26. Mai angreifen, aber unsere Offiziere haben sich hart geweigert, und so ist es unterblieben.“

Von ihren eigenen Landsleuten getötet oder verwundet.

Die Zahl der bei feindlichen Artillerie- oder Flieger-Angriffen getöteten und verwundeten Einwohner der besetzten Gebiete in Frankreich und Belgien hat sich im Monat Juni 1917 wieder beträchtlich erhöht. Es wurden getötet 12 Männer, 24 Frauen und 3 Kinder und verwundet 39 Männer, 26 Frauen und 18 Kinder. Nach den Zusammenstellungen der „Gazette des Ardennes“ sind nunmehr seit September 1915, also innerhalb der letzten 21 Monate, insgesamt 3078 friedliche französische und belgische Einwohner in den von uns besetzten Gebieten Frankreichs und Belgiens Opfer der Geschosse ihrer eigenen Landsleute geworden.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 9. Juli meldet vom

italienischen Kriegsschauplatz:

Bei Vodice wurde ein italienischer Vorstoß abgewiesen.

Italienischer Heeresbericht.

Der amtliche italienische Heeresbericht vom 8. Juli lautet: Im oberen Belkin versuchte der Feind in der Nacht zum 7. sich eines unserer vorgeschobenen Posten im Furvatal zu bemächtigen. Ein schneller Gegenangriff der Reserven und das Feuer unserer Batterien zwangen ihn, auf sein Unternehmen zu verzichten. An der übrigen Front waren die Infanterie-Unternehmungen hier und da lebhafter, besonders auf dem Bobice, wo wir das unerwartete zusammengefaßte feindliche Feuer mit heftiger wirksamer Gegenwirkung beantworteten. Eines unserer mächtigen Bombardierungsgeschwader lag am Nachmittag, begleitet von Jagdflugzeugen, über Tria und wartet trotz heftigen Feuers der feindlichen Abwehrgeschütze 2 1/2 Tonnen Geschosse auf militärische Anlagen zur Gewinnung von Quecksilber, wo sie Zerstörungen und Brände hervorriefen. Nachdem sie ihre schwierige Aufgabe erfüllt hatten, kehrten unsere Flieger sämtlich wohlbehalten in unsere Linien zurück, außer einem Flugzeug, das in den feindlichen Linien niederstürzte.

Über den Streifzug des italienischen Geschwaders liegt folgende Meldung aus dem österreichischen Kriegspressequartier vor: Auf dem italienischen Kriegsschauplatz waren außer der Artillerie des Feindes keine Flieger am Sonnabend besonders tätig. Ein großes Flugzeug-Geschwader überflog die Linien der Nonzo-Armee, richtete aber nur einen ganz unbedeutenden Schaden an.

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 9. Juli gemeldet:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

In den Karpathen und an der oberen Bystrzyca Solotwinka übten die Russen mit verstärkten Auffüllungsabteilungen vor. Nordwestlich von Stanislaw mußte gestern nach zweitägigem erbitterten Ringen die erste Stellung unserer Verteidigungsanlagen dem Feinde überlassen werden. Eine Erweiterung des russischen Geländegewinnes wurde durch das Eingreifen von Reserven verhindert. Nördlich des Dnjestr, namentlich auf galizischem Boden, starke Artillerietätigkeit.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Söeffer, Feldmarschallleutnant.

Russischer Heeresbericht.

Der amtliche russische Kriegsbericht vom 7. Juli lautet: Westfront: In der Gegend von Pinsk zerstörte unsere Flottille Brücken und Minen auf dem Pinakuf. In der Richtung Lohow in der Gegend von Ratow-Manayur griff unsere Infanterie nach Artillerievorbereitung die stark besetzten feindlichen Stellungen an, und es gelang ihr zuerst, drei Linen Schützengräben zu besetzen; aber am Ende des Tages drängte der Gegner durch eine

Reihe von Gegenangriffen unsere Abteilungen ein wenig zurück. Auf der Front der Höhen nördlich Pressowise — Lantowise — Trawitloki — Godowald — westlich des Dorfes Konowitschi ergriffen unsere Truppen die Offensive und führten am 6. 7. den ganzen Tag einen erbitterten Kampf. Die Werke und befestigten Punkte gingen aus einer Hand in die andere. Der Feind, der frische Verstärkungen herangezogen hatte, unternahm eine Reihe Gegenangriffe, davon die erbittertesten in der Richtung des Dorfes Urow und der Wälder westlich von Konowitschi, wo es dem Gegner gelang, in mehreren Abschnitten unsere Angriffstruppen zurückzuwerfen. Am Schlusse des Tages behielten wir in unserem Besitz die Höhen nordwestlich Pressowise, das Dorf Labrikowise-Trawitloki und die Höhen östlich von Godow. Im Laufe des 6. Juli nahmen wir im Kampfe 17 Offiziere und 672 Soldaten gefangen. — In der Richtung auf Dolin drängten unsere Vorhuten in der Gegend südlich von Stanislaw nach Artillerievorbereitung den Feind auf der Front Jamnica-Pajesthina zurück und besetzten feindliche Schützengräben. Südlich von Bogarodschany überrumpelten unsere Vorhuten einen feindlichen Posten und drangen auf der Front Stahowitsche-Dwiniatow vor. Nachdem sie den letzteren Ort besetzt hatten, schlugen sie feindliche Gegenangriffe zurück und ebenso einen gegnerischen Posten in der Gegend von Jamlonta Porotki. Im ganzen haben wir bei den Kämpfen am 6. Juli in der Richtung auf Dolin 260 Mann gefangen genommen. — In den Karpaten griff eine unserer Kompagnien in der Gegend von Buedi ein feindliches Versteck an, machte mit dem Bajonett 17 Österreicher nieder und nahm 4 gefangen.

Rumänische Front: Auf der Donau zerstörten wir durch Artilleriefeuer ein feindliches Schiff. **Flugzeuge:** In der Richtung auf Baranowitschi flog ein deutsches Flugzeug in der Gegend südwestlich von Smotitschi eines unserer Flugzeuge in Brand. Das feindliche Flugzeug wurde alsbald von unseren Maschinengewehren abgeholt. Die deutschen Flieger kamen uns Leben. In der Gegend von Boronitschi an der Beresina schoß ein deutsches Jagdflugzeug ein russisches Flugzeug ab. Die Flieger, Oberleutnant Trotski und Unteroffizier Samatejew, kamen uns Leben.

Flöße: Ein Geschwader von feindlichen Wasserflugzeugen unternahm eine Streife in der Gegend von Jereh auf der Insel Deseh und der Stadt Arensburg. Es warf 18 Bomben auf Batterien, Schuppen und andere Bauten. Alle Bomben verfehlten das Ziel. Vom Feuer unserer Schiffe und Küstenbatterien empfangen, verschwanden die feindlichen Flugzeuge.

Über den Kampf bei Stanislaw

wird aus dem österreichischen Kriegspressequartier berichtet: Der Schwerpunkt des Kampfes lag am 7. Juli im Raume von Stanislaw, wo sich die Russen bereits am 6. Juli in nutzlosen Massenstürmen blutige Verluste geholt hatten. Nachdem ihnen der Durchbruch in der Linie Brzozany-Zborow nicht geüht war, warfen sie sich mit erneuter Wucht auf den Raum von Stanislaw südlich des Dniestr. Hier flieht die Bystrzyca Solowinska in nordöstlicher Richtung dem Dniestr zu. Ihr ziemlich flaches Tal bietet jetzt im Sommer kein schwer zu überwindendes Hindernis für einen Angriff großen Stiles. Auch wurde den Russen hier die Bereitstellung größerer Massen durch die zwei Bahnen erleichtert, die von Buczacz und von Colomea nach Stanislaw führen. Diese günstigen Bedingungen wollte der Feind voll ausnützen, um ohne jede Rücksicht auf die Opfer, die ihm der Angriff kostete, an diesem Punkte durchzustößen und so unsere Front nicht weit von dem Rnie, das sie weiter südlich bildet, zu reißen und so den Zusammenhang zwischen ihrem nördlichen und südlichen Schenkel zu lösen. Der Durchbruch ist aber in diesem Abschnitt den Russen ebensowenig gelungen wie bei Zborow, und sie haben abermals Tausende und Tausende nutzlos hingeopfert. Am Vormittag setzten sie nach kräftiger Artillerievorbereitung beiderseits der Chaussee Stanislaw-Kaluz zum ersten Angriff ein. Er brach im Feuer unserer Artillerie zusammen. Um 1 Uhr mittags preschte der von mehreren Divisionen geführte Hauptstoß vor. Die Anariffswellen des Feindes erlitten aber durch das Sperrfeuer unserer Batterien solche Verluste, daß nur einzelne Abteilungen von ihnen an unsere vorbereiteten Gräben herankommen. Hier warf sich ihnen unsere Infanterie entgegen und trieb nach erbittertem Kampfe Mann gegen Mann den trotz seiner Verluste noch immer an Zahl überlegenen Feind wieder zurück. Die Maschinerie-Infanterie-Division, durch Artillerie- und Infanterie-Flieger aufs beste unterstützt, zeichnete sich in diesen schweren, aber für uns hehr abgefochtenen Kämpfen besonders aus. Am späten Abend verschoben die Russen bei dem im Tal der Bystrzyca Solowinska gelegenen Dorfe Suta durch einen Überfall in unsere Stellungen einzubrechen. Hier war es das schlesische Infanterieregiment Kaiser und König Franz Joseph I. Nr. 1, an dessen Tapferkeit ihre Übermacht unter den Umständen, an denen in den Vorlagen gefämpft worden war, zeigte der Feind, mit Ausnahme eines Wortstoßes bei Zborow, der aber gleichfalls scheiterte, keine große Angriffslust und beschränkte sich nur auf Artilleriefeuer von wechselnder Stärke.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht vom 9. Juli meldet vom südlichen Kriegsschauplatz: Unverändert. Bulgarischer Heeresbericht.

Im bulgarischen Heeresbericht vom 6. Juli heißt es: **Wagedonische Front:** Im Cernabogen drang einer unserer Stoßtrupps in die feindlichen Schützengräben ein, wo er dem Feinde in einem Kampf mit Bomben und Bajonett schwere Verluste zufügte und schwarze Franzosen gefangen nahm. Bei Hristian Kamila versetzten wir durch Feuer eine englische Schwadron mit Radfahrern. Der Feind ließ auf dem Gelände Tote und Verwundete zurück, sowie Waffen und Ausrüstungsstücke. Leutnant Burhardt schoß im Cernabogen ein feindliches Flugzeug ab. Aus dem bulgarischen Bericht vom 7. Juli: **Wagedonische Front:** In der Gegend von Moglena bei Bahowo verführten serbische Abteilungen, einen unserer Posten anzugreifen, wurden aber durch unser Feuer niedergemacht. Auf dem rechten Wardar-Fluß lebhaftere Artilleriefeuer und für uns günstige Aufklärungs-Unternehmungen. Wir machten Gefangene vom 1. griechischen Infanterie-Regiment. Im bulgarischen Generalstabsbericht vom 8. Juli wird nichts Wesentliches gemeldet.

Die Kämpfe zur See.

Die U-Boot-Beute im Juni.

W. L. B. meldet amtlich: Durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte ist nach den eingegangenen Meldungen im Monat Juni an Handelsflottenraum über eine Million Br.-Reg.-Tonnen versenkt worden.

Diese Erfolge des U-Bootkrieges rechtfertigen volles Vertrauen in die unausbleibliche und entscheidende Wirkung auf unsere Gegner.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Berliner Pressestimmen.

Alle Berliner Blätter drücken einmütig ihre Genugtuung über die U-Bootbeute des Monats Juni aus. So schreibt der „Berl. Volk. Anz.“: Der Unterseebootkrieg geht unerwartlich seinen Weg und muß den Tag bringen, der England erkennen läßt, daß seine Berechnung falsch war. — Das „Berl. Tagebl.“ bezeichnet das Juni-Ergebnis als ein sehr glänzendes, das beweise, daß die Versicherungen der englischen Minister, man habe bereits eine Herabminderung der Verluste erzielen können, sehr vorzeitig waren und nur vorübergehend für einen Monat zuträfen.

Wieder 31 500 Tonnen!

Eines unserer Unterseeboote hat im Atlantischen Ozean wiederum 31 500 Brutto-Registertonnen vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich das bewaffnete englische Hilfskriegsschiff „Sylvia“ — ein Offizier gefangen genommen —, der bewaffnete englische Dampfer „Amatura“ mit Stückgutladung, ein bewaffneter englischer Dampfer vom Aussehen des Dampfers „Minnowaska“, zwei große unbewaffnete Dampfer, davon einer bewaffnet, der aber mit Munitionsladung.

Nach Aussage des gefangenen englischen Offiziers sollte die „Sylvia“ das letzte englische Unterseeboot aus Amerika holen. Der für das U-Boot bestimmte Kommandant wurde durch einen Treffer getötet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Weitere versenkte Schiffe.

Nach dem Haager Korrespondenzbüro ist beim Ministerium des Innern die Nachricht eingetroffen, daß die Fischerfahrzeuge „Thor“ und „Roefneming“ aus Vlaardingen von einem deutschen Unterseeboot versenkt wurden. Die Besatzungen sind gelandet. „Maasbode“ meldet, daß der Schleppdampfer „Florida“ aus Pernambuco gesunken ist. Die englischen Dampfer „Benham“ (1724 Tonnen) und „Moorgate“ (3813 Tonnen) sind versenkt worden. Die Bark „Miter“ aus Rio de Janeiro (1243 To.) ist gesunken. Der japanische Dampfer „Daito Maru“ (2036 Tonnen) ist nach einem Zusammenstoß gesunken.

Reuter meldet aus Melbourne: Der Dampfer „Cumberland“ wurde auf der Reise nach England am 6. Juli durch zwei Explosionen im Innern des Schiffes ernstlich beschädigt. Das Schiff mußte bei der Insel Gato auf Strand gesetzt werden. Menschenleben sind nicht verloren gegangen.

Über den Luftangriff auf London

berichtet Reuter noch: Der Luftangriff auf London war der größte, der bisher festgefunden hat. Die feindlichen Flugzeuge näherten sich langsam wie in einem feierlichen Aufzuge und bewegten sich symmetrisch fort. Sie schienen den Hagel von Granaten, die um sie herum platzten, zu verachten. Sie flogen in geschlossenen Gliedern und sehr niedrig. Nur die Flugzeuge in der Mitte warfen Bomben ab, die an der Außenreihe dienten zur Dedung. Der Feind blieb 12 bis 15 Minuten über der City. Er zeigte außerordentliche Kühnheit, denn bei dem niedrigen Fluge war er in großer Gefahr. Die Straßen waren voller Menschen; bevor der erste Kanonenschuß hörbar wurde, hätte man kaum glauben sollen, daß der Feind im Anzuge sei. Nachdem die feindlichen Flugzeuge über die City hinweg waren, hörte das Feuer der Abwehrgeschütze auf, und man sah englische Flieger aus verschiedenen Richtungen auf den Feind losgehen. Schließlich verschwanden die kämpfenden Luftgeschwader im Nebel, und man hört nur noch das Feuer der Maschinengewehre.

Die Londoner Blätter werfen bei der Besprechung des letzten Luftangriffes die Frage auf, was denn eigentlich bei dem englischen Abwehrdienst nicht in Ordnung sei? Es wird nicht verneht, die Enttäuschung zu verbergen, daß die Angreifer so leicht entkommen konnten. — „Times“ schreibt, die Regierung könne sich auf eine weitverbreitete Unzufriedenheit gefaßt machen, eine Untersuchung sei notwendig. — „Daily Mail“ schreibt, das Kriegskabinett müsse gegen diejenigen entschieden auftreten, die für diesen traurigen Beweis von Ungeschicklichkeit verantwortlich seien.

In den Stadtteilen, in denen die Bomben niederfielen, ist es zu deutschfeindlichen Kundgebungen gekommen.

Ein Telegramm aus London meldet noch: Unterhaus. Lloyd George gibt heute Abend in geheimer Sitzung eine Erklärung über die Luftverteidigung ab.

Die innere Krise.

Über die Sitzung des Hauptauschusses

am Montag bringt der „Berl. Lokalan.“ noch folgenden näheren Bericht: Der Hauptauschuss des Reichstages setzte seine Beratung der politischen Lage am Montag Vormittag 9 Uhr fort unter abermals stärkstem Andrang von Abgeordneten und Regierungsvertretern. Die Staatssekretäre und alle Unterstaatssekretäre sind anwesend. Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg erschien in Begleitung des Chefs seiner Kanzlei Wahnschaffe. Die Besprechung hatte der nationalliberale Abgeordnete Dr. Stresemann eröffnet. Er ging eingehend auf die Entwicklung der sogenannten Kriegsziel- und der Friedensfrage ein. Er betonte den Bruch der Vertraulichkeit der Besprechungen und verbreitete sich dann über die äußere und innere Lage. Mit Lebhaftigkeit betonte er, daß die sog. sechs Verbände niemals erklärt hätten, daß sie den Krieg solange fortsetzen wollten, bis die von ihnen aufgestellten Kriegsziele erreicht

seien. Der Redner wandte sich mit großer Schärfe gegen die Politik des Kanzlers, der er Programmlosigkeit vorwarf. Das Programm, das vielleicht aufgestellt sei, sei mit wenig glücklicher Hand zur Durchführung zu bringen versucht. Herr von Bethmann Hollweg nahm nach dieser Rede — ungefähr um 10 Uhr — das Wort, um in nochmals einständigen Darlegungen seine Haltung zu begründen und die dagegen, namentlich vom Vordner, erhobenen Angriffe abzuweisen. Ein amtlicher oder halbamtlicher Bericht darüber liegt bisher nicht vor. Wie aus Abgeordnetenkreisen verlautet, läßt sich, was er sagte, dahin zusammenfassen, daß wir mit aller Energie den Kampf fortsetzen müssen. Die Schwierigkeiten in unserer Lage sollen nicht geleugnet werden, aber man solle doch nicht vergessen, daß auch unsere Gegner eine Fülle von Schwierigkeiten zu bekämpfen hätten, und es entstehe die Frage, auf welcher Seite sich diese an Gewicht und Zahl stärker erwiesen. Wenn wir uns mit der erforderlichen Energie erfüllten, so sei es zweifellos, daß wir den Frieden erreichen werden, den wir erreichen wollen. Ein besonderes Kapitel bildete in den Ausführungen des Kanzlers die Haltung der öffentlichen Meinung, mit der er sehr wenig zufrieden war. Im übrigen betonte er, ihm läge nichts ferner, als sich an sein Amt zu klammern; jezt aber komme es darauf an, daß das Vaterland keinen Schaden nehme, und aus diesem Grunde habe er sein Verbleiben für notwendig. Als nächster Redner trat der Sozialdemokrat David auf, der insbesondere die Alldeutschen zum Ziele seiner Angriffe machte, und gegen die Konservativen, die mit jenen identisch wären, zu Felde zog. Mit außerordentlicher Bestimmtheit sprach sich darauf der Abg. Erzberger (Ztr.) aus, der im wesentlichen seine Ausführungen vom Sonnabend wiederholte und insbesondere bezüglich des U-Bootkrieges trotz der Widerlegungen durch den Staatssekretär von Capelle auf seinen Standpunkt beharrte, ja, in ihm gestärkt zu sein behauptete. Dann sprach Staatssekretär Dr. Helfferich. Um 1½ Uhr nahm der Kanzler noch einmal das Wort zu einer kurzen Erklärung, in der er seine Auffassung noch einmal präziserte. Nach ihm sprach Fehrenbach (Ztr.), der sich im Sinne Erzbergers, und zwar mit großer Schärfe aussprach. Um 2 Uhr wurden die Verhandlungen geschlossen, um Dienstag um 9 Uhr früh wieder aufgenommen zu werden.

Das Interesse für die Verhandlungen im Hauptauschuss ist weiter so groß, daß alle übrigen Ausschüsse zurückerufen werden müssen. Der Vorsitz des Verfassungsausschusses, Abg. Scheidemann, hat die für Montag Vormittag angelegte Sitzung wieder aufgehoben und eine neue Sitzung vorläufig noch nicht anberaumt.

Die politische Lage noch ungeklärt.

Der „Danz. Ztg.“ wird aus Berlin vom Montag berichtet: Die politische Lage wird, soweit der Reichstag dafür in Betracht kommt nach wie vor dadurch gekennzeichnet, daß die vier Parteien, Zentrum, Nationalliberale, Volkspartei und Sozialdemokratie, sich auf eine Entschließung zur Friedensfrage zu einigen suchen, die im Reichstag zur Annahme gebracht werden soll. In welcher Richtung diese Entschließung liegt, das kann man etwa dahin bestimmen, daß mit allem Nachdruck ausgesprochen wird, der Reichstag steht auch beim Beginn des vierten Kriegsjahres nach wie vor auf dem Standpunkte: Deutschland führt einen Verteidigungskrieg, der nicht auf Eroberungen fremden Gebiets abzielt, aber auch nicht deutsches Gebiet auch nur um Handbreite aufgeben werde im Bewußtsein deutscher Kraft. Zugleich scheint in dieser Entschließung zum Ausdruck gebracht zu werden, daß der Frieden geeignet sein soll, eine dauernde Friedenssüre zu begründen, die dem freien wirtschaftlichen Verkehr zwischen den Völkern dient und durch irgendwelche rechtliche Sicherungen auf internationalem Gebiete gestützt wird. Es war aber bis in die Nachmittagsstunden durchaus nicht sicher, daß die obengenannten Parteien in ihrer Gesamtheit einer solchen Entschließung ihre Zustimmung erteilen werden. Ebenso liegt es mit den Besprechungen in den innerpolitischen Fragen. Die Nationalliberale wollen von einem parlamentarischen System nichts wissen, eher sind sie mit den anderen Parteien geneigt, daß für die nächste Zeit ein Mehrheits-Ministerium geschaffen werde, bestehend aus Männern jener vier Parteien. Die nationalliberale Reichstagsfraktion hält sich auch in Rücksicht auf ihre Landtagsfraktion davon zurück, für die Einführung des Reichstags-Wahlrechts in Preußen vom Reichstag aus einzutreten. Ähnlich steht in dieser Frage das Zentrum, es ist aber wohl anzunehmen, daß beide Parteien einer Erklärung der Regierung in dieser Richtung oder einer Einmischung des elsässischen Landtagswahlrechts in Preußen, das dem Reichstagswahlrecht sehr ähnlich ist, keinen Widerstand entgegenzusetzen würden. Ob der Kanzler sich in diesem Sinne äußern wird, sobald er in der Öffentlichkeit reden wird, ist noch nicht sicher. Überhaupt herrscht noch Unklarheit über die Stellungnahme der Regierung. Welche Wichtigkeit aber die Regierung sowohl im Reich, wie in Preußen der gegenwärtigen Lage heimigt, geht daraus hervor, daß, nachdem gestern schon das preussische Staatsministerium getagt hat, für heute Nachmittag um 6 Uhr eine Sitzung des Kronrats einberufen ist, der nur bei ganz außergewöhnlichen Fällen zusammenzutreten pflegt. Das letztmal tagte er unvermittelt vor der Kriegserklärung im Jahre 1914.

Eine Kundgebung von Berliner Universitätsprofessoren zur Neuorientierung.

Nach den Berliner Morgenblättern veröffentlichten eine Anzahl Dozenten und Professoren der Berliner Universität und der Technischen Hochschule eine Erklärung, die im wesentlichen sagt, daß in den Ordnungen von Staat und Reich nicht alles nach dem Kriege so bleiben darf wie bisher. Allein man würde es für ein Unglück halten, wenn im Gegensatz zu der kaiserlichen Osterbotschaft die endgültigen Beschlüsse schon während des Krieges zustande gefaßt und ins Werk gesetzt würden. Und eine nationale Schande wäre es, wenn auch nur der Schein aufkäme, daß das Ausland und seine Stimmung darauf Einfluß haben könnte, wie die Deutschen und die Preußen ihren Staat ordnen. Unterzeichnet ist die Kundgebung von: R. Franke, L. von Gierke, R. Hüll, E. Joffe, M. Kloß, J. Kohler, Th. Liebich, S. Lüders, F. v. Martitz, Ed. Meyer, A. Pönd, G. Roethe, Ed. Jauch, Th. Schiemann, W. Schulze, R. Seeberg, U. Stutz, S. Thiepel, W. Wedding, U. von Wilamowitz-Moellendorff.

Gerüchte über größere Veränderungen in der Staats- und Reichsregierung.

Wie die „Deutsche Politische Korrespondenz“ erfahren haben will, sei die Regierung bereit, in Preußen fünf Minister und im Reich drei Staatssekretäre für neue Männer frei zu machen. In Preußen sollen der Minister des Innern Herr von Loebell, der Handelsminister Sydow, der Eisenbahnminister Breitenbach, der Kultusminister Trotz zu Solz und der Landwirtschaftsminister Schorlemer neuen Männern Platz machen. Im Reich sollen der Staatssekretär des Auswärtigen Zimmermann und Dr. Helfferich ihre Portefeuilles abgeben und das Staatssekretariat des Reichsamts des Innern in ein Reichsarbeitsamt und Reichsamt des Innern in kleinerem Maßstabe geteilt werden. Die Stellung des Kanzlers muß vorläufig als festgelegt angesehen werden.

Stellungnahme der Nationalliberalen gegen den Reichskanzler.

Wie der „Berl. Lokalan.“ erfährt, haben die Nationalliberalen im Reichstag in einer Resolution gegen den Reichskanzler einstimmig beschlossen, zum Ausdruck zu bringen, daß der Reichskanzler ihr Vertrauen nicht besitze.

Der Ruf nach einem neuen Steuermann.

Die Deutsche Tagesz. schreibt: Nachdem mit der Stellungnahme der Nationalliberalen die erste und unmittelbare Gefahr dank ihrer Einsicht und Standfestigkeit abgewendet ist, wird hoffentlich auch der weitere Verlauf der Krise der sein, daß damit das Gegenteil von dem erreicht wird, was ihre Anstifter bezweckten. Es gibt nur ein Mittel: ein neuer Steuermann, der den Willen zum Siege hat.

Sitzung des Kronrats.

Wie W. L. B. amtlich meldet, hat am Montag Nachmittag unter dem Vorsitz Sr. Majestät des Kaisers und Königs im Reichstagspalais eine Sitzung des Kronrates stattgefunden, an der außer den preussischen Staatsministern auch die Staatssekretäre der Reichsämter teilnahmen.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Juli 1917.

— Prinz Ernst Heinrich von Sachsen, der dritte Sohn des Königs, hat die silberne Keittungsmedaille erhalten. Der Prinz hat im Felde einen Soldaten mit eigener Lebensgefahr vom Ertrinken gerettet.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verordnung betr. Intraffizierung der die Besteuerung des Güterverkehrs betreffenden Vorschriften vom 8. April 1917 und über die Erstreckung von Ansetzungsfristen gegenüber Kriegsteilnehmern, über Miet- und Frachtwertträge für deutsche Kaufmannschaftsschiffe, über den Eintritt Chinas zu fünf weiteren auf der zweiten Haager Konferenz abgeschlossenen Abkommen vom 8. Oktober 1907 und über die Durchfuhr von Zuckern.

— Das „Berl. Tagebl.“ berichtet aus Landskrona a. d. N. Her: Auf Betreiben der Kriegsstoffgesellschaft errichtet die Hansbau-Gesellschaft Landsberg in dem Städtchen Moosburg bei Fretling eine großzügige Hansbauberatungsanstalt. Das Reich unterstützt dieses Unternehmen durch große Geldmittel. Mit dem Bau ist bereits begonnen worden. Das Werk wird anfangs März betriebsfähig sein.

— Die Zigarettenfabrik A. Bachmann in Baden-Baden übermies dem Geheimen Kabinett des Großherzogs den statlichen Betrag von 20 000 Mark für das Rote Kreuz als Großherzoggeburtstags-Spende.

— Nach der „Schles. Ztg.“ soll der Abschluß der städtischen Verwaltung in Breslau im Rechnungsjahre 1916-17 über zwei Millionen betragen.

— Die Stadtverordneten von Dresden bewilligten eine Million Mark zur Ausschließung der städtischen Kohlenfelder in Schönau-Bergdorf in der Lausitz. Auch wurde der Rat ersucht, noch weitere Mittel zur Anschaffung von Eisenbahnmotormaterial zur Beschaffung der Kohlen von Bergdorf nach Dresden bereitzustellen.

Wies, 8. Juli. Der Kaiser hat jeben der Stadt Wies das königliche Wappen mit gekreuzten Schwertern als Stadtwappen verliehen. Diese besondere Auszeichnung hängt mit den Kriegsergebnissen zusammen, die den Kaiser auf dem Weg zur Ostfront öfter nach Wies geführt haben.

Südburg, 7. Juli. Das 50 000 Acker groß umfassen, in Ungarn gelegene Gut Darba des Fürsten zu Schaumburg-Lippe wurde an eine durch die ungarische Agrar- und Rentenbank gebildete Interessengruppe für 77½ Millionen Kronen verkauft. An der Transaktion ist die Dresdener Bank beteiligt.

Frankfurt a. M., 9. Juli. Der Verleger und Mitarbeiter des Frankfurter Generalanzeigers, Georg Hofmann, ist heute in Bad Nauheim, wo er zur Kur weilte, im 67. Lebensjahre gestorben.

Ausland.

Bern, 9. Juli. Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet: Samstag Nachmittag trafen in Chicago von Larent kommend die beiden Brüder König Konstantin, die Prinzen Nikolaus und Christoph Nikolaus mit Familie und einem Gefolge von 24 Personen ein. Die Prinzen reisten weiter nach Luzern, wo sie Aufenthalt zu nehmen gedenken.

Provinzialnachrichten.

Schönsee, 9. Juli. (Pferdebeute.) — Beschuss. In Neuhof wurden wiederum zwei Pferde des Anstellers Karl Mehring wegen Raub getötet werden. In Schönsee ist ein Pferd des Anstellers Freytag im Raub erkrankt. — Frau Pauline Mann hat ihr 410 Morgen großes Gut in Borowo an den Landwirt Kranz aus Thorn für 250 000 M. verkauft.

Briefen, 9. Juli. (Verschiedenes.) Auf Anordnung der Reichsgeldstelle sind die Mühlen der Mühlenbesitzer Schenauer in Briesen, Kollin in Arnoldsdorf, Jachst in Seeheim, Jarske in Loppatten, Demandowski in Klein Brudzam und Brzustewicz in Wimsdorf wegen festgesetzter Unregelmäßigkeiten polizeilich geschlossen worden. — Der Frau Piotrowski in Königlich Neudorf ist wegen Unzuverlässigkeit der Betrieh des Fischereigewerbes für die Dauer des Krieges unterlagert worden. — Bei einem erschossenen Hahn wurde des Besitzers Witowski in Zarobowit wurde Totwut festgestellt; über das 10 Kilometer im Umkreis liegende Gebiet, darunter auch über die Stadt Briesen, ist die Hundesperre verhängt worden. Frau Witowski, die von dem Hunde gebissen war, hat sich zur Spülbehandlung nach Berlin begeben. — In Seeheim sind Wohnhaus, Stall und Scheune des Rainers Franz Gebre, in Zielen Stall, Scheune und Werkstatt des Schmiedes Anton Betschewski abgebrannt. — Nach dem Jahresbericht der Viehverwertungsgenossenschaft für den Kreis Briesen betrug die Mittelschlachtzahl am Jahresabschluss 1111. Die Aktivbestände der Bilanz belaufen sich auf 253 446 Mark, davon sind 125 000 Mark auf Kreditschulden gezeichnet. Der Reservefonds weist 30 834 Mark, der Spezialfonds 53 665 Mark auf; das Geschäftsjahr schließt mit einem Reingewinn von 49 593 Mark ab.

Danzig, 9. Juli. (Verschiedenes.) Zugunsten des Bienen-Opfertages, der hier am kommenden Sonntag stattfinden wird, ist für den Nachmittag eine große Kundgebung der Schulen im Gutenbergpark geplant. Gesänge, Tänze und Reigen, turnerische Übungen usw. werden neben Konzert das Programm ausfüllen. — Der neue Rektor der Technischen Hochschule, Geheimrat Professor Dr. Schilling, hat die Amtsgeschäfte übernommen. — In das Stadttheater soll eine neue Heizungsanlage eingebaut werden, für die der Magistrat bei der Stadtverordnetenversammlung einen Betrag von 25 300 Mark anfordert. Rund 30 000 Mark werden dann des weiteren vom Magistrat beantragt für die Schaffung von Kleinwohnungen. Bekanntlich ist die Bevölkerung Danzigs während des Krieges um über 10 000 Köpfe gemindert, zumeist sind es Arbeiterfamilien, die zugezogen sind. Um der Wohnungsnot zu steuern, sollen die verschiedensten jetzt leerstehenden Baulichkeiten und Baracken zu Wohnzwecken umgebaut werden.

Stelino, 9. Juli. (Wohnhausbrand.) — (Wäschestiefel.) In Bacharil ist das Wohnhaus des Landwirts Andreas Szakowski niedergebrannt. Der Brandschaden ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt. — In Groß Sławsk wurden durch Einbruch mehrerer Einwohnern Wäschestücke von erheblichem Werte gestohlen.

Gnesen, 9. Juli. (Verkauf von Geflügelstücken.) Auf dem hiesigen Geflügelhof wurden heute 11 für Geflügelzwecke nicht mehr geeignete Hühner meistbietend verkauft. „Ansgar“ erzielte einen Preis von 2060 Mark, „Brodens“ 4520 Mark, „Harloquin“ 8000 Mark, „Wijas“ 4200 Mark, „Schwablen“ 3110 Mark, „Ignore“ 4000 Mark, „Jagdbalm“ 4210 Mark, „Philon“ 3730 Mark, „Koinur“ 3660 Mark, „Pau“ 4300 Mark und „Tromo“, als teuerster, der in den Besitz des Majoritätsführers Czajkowski in Grodzisko bei Pleschen überging, 5070 Mark. Die elf Tiere brachten insgesamt 41 860 Mark. Bei der Versteigerung war der Oberlandesstaatsanwalt von Dettingen zugegen.

Posen, 9. Juli. (Folgendes Straßensprengungsergebnis) gibt der Erste Staatsanwalt in Posen bekannt: Dr. Senba, Marian, geboren 7. Juli 1879 zu Posen, zuletzt in Posen, jetzt in Vaujanne (Schweiz) wohnhaft. Ein Jahr Gefängnis wegen Verletzung der Wehrpflicht. Akten 7 S. 203/17.

Localnachrichten.

Thorn, 10. Juli 1917.

(Auf dem Felde der Ehre gefallen) ist der Oberstabsarzt, Sanitätsrat Dr. Carl Gottwald aus Neuenburg.

(Das Eisenerz) erster Klasse haben erhalten: Oberleutnant d. R. und Komp.-Führer Horn, Sohn des Oberinspektors H. in Elbing; Kreisbaummeister, Oberleutnant d. R. Müller aus Briesen. — Mit dem Eisenerz Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Unteroffizier Otto Steink aus Jaitrow; Geleiter Ernst Reinke (Nr. 61), Sohn des Kreisführers R. in Danzig-Schidlich; Kanonier Walter Weide (Feldart. 71), Sohn des Schmiedemeisters W. aus Paschken, Kreis Rosenberg; Kanonier Leo Guttmann, Sohn des Altküsters G. aus Abbau Briesen; Bäcker, Schiffe Max Eiser, Sohn des Anstellers E. in Eigenheim; Schiffe Walter Zahn, derzeit in einem Thorne Lazarett. Damit hat der zweite Sohn des Altküsters Zahn in Thorn diese Auszeichnung erhalten.

Das hamburgische Hanseatenkreuz ist dem Lehrer, Leutnant d. R. Peters (Landw.-Inf. 21) verliehen worden.

(Personalveränderungen in der Armee.) Ein Patent seines Dienstgrades hat erhalten der Major z. D. von Kamph (Thorn), zuletzt a. l. s. der Schütztruppe für Deutsch-Ostafrika, zu Leutnant d. R. befördert: die Witzfeldwibel Beje (Brandenburg a. H.), Bott, Eggbrecht, Hilgendorf, Krause (Freig.), von Maloff, Obeter, Panlegrau, Pfeiffer, Weigt (Thorn), Grise (Potsdam), Hemelt (Pr. Stargard) im 2. Batl. des Füßart.-Regts. 11, der Witzwachtmeister Bolst (Thorn); zum Leutnant d. V.-Inf. 2. Aufg. befördert: der Witzfeldwibel Rent (Thorn).

(Personalie beim Militärgericht.) Der Rechtsanwalt Bauschowski in Culmsee ist zum Verteidiger bei den höheren Militärgerichten des 17. Armeebezirks ernannt worden. — (Personalien von der Post.) Der Oberpostinspektor Jander in Danzig ist zum Postamt ernannt worden; gleichzeitig wurde ihm eine Poststelle in Schwerin (Mecklenburg) übertragen.

(Personalien von der Schule.) Der bisherige Seminarlehrer Johann Zimmermann aus Graudenz ist zum Kreisamtsinspektor in Puszig ernannt worden.

(Von der Katasterverwaltung.) Der Katasterkontrolleur, Steuerinspektor Günther in Graudenz, dem auch die Verwaltung des Katasteramts Thorn obliegt, ist vom 22. Juli bis einschließlich 16. August beurlaubt. Seine Vertretung erfolgt in Graudenz durch den Katasterassistenten Kuferski, in Thorn durch den Katasterassistenten Klein.

(Der heutige Siebenbrüderstag) ist ein ausgeprägter Regentag, wie wir ihn seit Wochen nicht gehabt haben. Sähen in der Nacht trat Regen ein, und tagsüber regnete es bei starkem Fallen der Temperatur weiter. Hoffentlich bestätigt sich die alte Wetterregel vom Siebenbrüderstag diesmal nicht, denn wenn wir nach der langen Dürre auch noch künftig noch dringend genug Regen brauchen, so wäre eine längere Regenperiode jetzt in der Entgegnung doch durchaus unerwünscht.

(Freiwillige Haferlieferung.) Die der Heeresverwaltung erteilte Ermächtigung zur Bezahlung einer besonderen Vergütung von 100 Mark pro Tonne Hafer, der aus den belassenen Mengen freiwillig abgeliefert wird, läuft am 15. Juli 1917 ab. Für den Hafer aus der Ernte 1916, der nach dem 15. Juli 1917 abgeliefert wird, kann in allen Fällen nur mehr der Höchstpreis gezahlt werden. Landwirte, die aus den ihnen belassenen Mengen noch freiwillig Hafer abliefern wollen, muß daher dringender nahegelegt werden, dies sofort zu tun. — Auch bezüglich der noch zu bewirkenden Gerstenablieferungen ist Beschleunigung geboten, da die Zuschläge, die bisher von der Reichsgerstengesellschaft bezahlt wurden, voraussichtlich auch in nächster Zeit in Wegfall kommen werden.

(Bei dem Preisschießen des Schützenvereins Thorn-Moder) am Sonntag Nachmittag, das unter reger Beteiligung der Nachbarvereine Thorn und Stewken stattfand, errangen den 1. Preis mit 57 Ringen Herr Kaufmann Rogalla-Thorn, 2. Preis mit 56 Ringen Herr Bäckermeister Günter-Stewken, 3. Preis mit 55 Ringen Herr Kaufmann Wolf Krause-Thorn-Moder, 4. Preis mit 54 Ringen Herr Waffenmeister Martini-Thorn, 5. Preis mit 53 Ringen Herr Schornsteinfegermeister Penn-Podgorz.

(Kath. Verband weiblicher kaufmännischer Angestellter.) Vor etwa 40 Zuhörerinnen entwickelte gestern Abend im Saale des Hotels Dylewski Fräulein Flegel-Berlin, Verbandssekretärin, in 1¼stündiger Rede die Vorteile der Organisierung für weibliche Angestellte, insbesondere ihrer Zugehörigkeit zum katholischen Verbande weiblicher kaufmännischer Angestellter mit dem Sitze in Berlin. Der Verband gewährt gegen einen Monatsbeitrag von 40—80 Pfg. Berufsberatung, kostenlose Stellenermittlung, Rat, Rechtsschutz und Rechtsbeistand in beruflichen Angelegenheiten, Gelegenheit zu Ausbildungs- und Fortbildungskursen, Beihilfen zu akademischen Studien, Rekonvaleszenten-Unterstützung, billigen Aufenthalt in Ferienheimen, Gelegenheit zu frohem Besammenen in gemüthlichen und belehrenden Vereinsversammlungen usw. Es traten dem Verbande 23 kaufmännische Angestellte bei. Andere — Handwerkerinnen — beschloßen, in demnächst abzuhaltenden Versammlung einen belondern Abweg des Berliner Verbandes für Handwerkerinnen zu begründen. Vorsitzerin des Vereines für kath. weibliche kaufmännische Angestellte ist Fräulein Clara Rothgangel, Gerberstraße 13/15. Etwaige Beitrittsgehüde sind an sie zu richten.

(Die Linzmann-Kapelle) gibt am morgigen Mittwoch, abends 7 Uhr, im Artushof nochmals ein Konzert, dessen Ertrag für die Hinterbliebenen der Gefallenen des Reserve-Inf.-Regts. Nr. 5 bestimmt ist. U. a. stehen Krieg (2. Beer-Gmt-Suite), Schafowski (Eugen Oregin) und Weber (Freischütz-Duvertüre) auf dem reichhaltigen Programm. Bei dem zurzeit kühlen Wetter wird ein künstlich angelegtes Konzert in unserem Artushof-Konzertsaale dem Thorne Publikum willkommen sein. (Näheres im Anzeigenteil.)

(Die Erich-Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 61) wird am Mittwoch unter ihrem Musikleiter Witzfeldwibel Camper ein Konzert im „Tivoli“ geben. Das Programm bietet u. a. die große Fantasia a. d. Op. „Cavalleria Rusticana“ von Mascagni, Fantasia a. d. Op. „Traviata“ von Verdi und Prolog a. d. Op. „Bajazzo“ von Leoncavallo.

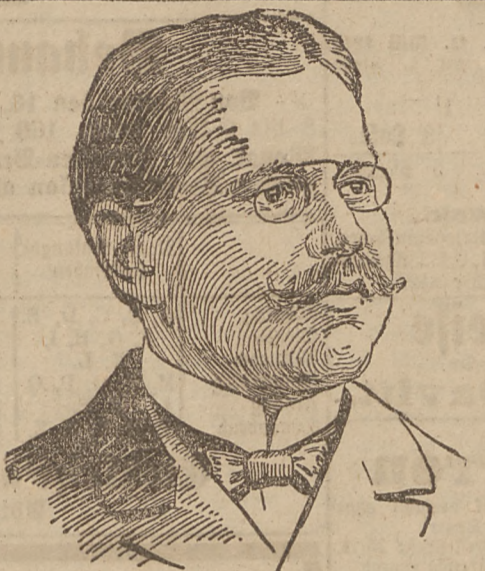
(Thorne Wochenmarkt.) Für den Gemüßmarkt war eine neue Preisliste erschienen, welche den Wünschen sowohl der Gärtner wie der Käufer Rechnung trägt und im allgemeinen mit Befriedigung aufgenommen ist. Die Kunst, es jedem recht zu machen, soll ja erst noch erlernt werden. Erhöht ist der Preis für Haharbar von 20 auf 30 Pfg., für Rirschen von 60 auf 70 Pfg., was für ein Pfund doch wahrlich kein unangenehmer Preis ist, für grüne Bohnen auf 50 Pfg., Wachsbohnen 60 Pfg., für Blaubeeren auf 50 Pfg., das halbe Liter, für Treibhaus-Tomaten auf 2,60 Mark. Herabgesetzt ist der Preis für Kohlrabi auf 1,20 Mark die Mandel, d. i. der vierfache Friedenspreis, womit die Landwirte sich wohl begnügen könnten; doch soll der Preis doch noch etwas höher, auf 1,50 Mark, angelegt werden, in der Erwartung, daß dann der Markt wieder reichlich versorgt werden wird. Bis jetzt haben ja auch unsere Gärtner, wie schon früher einmal anerkannt wurde, einen rühmlichen Gemeinfin gezeigt, den sich andere zum Vorbild nehmen könnten! — Da der Fischmarkt wieder versagte — es waren nur Krebse, die Mandel zu 4 Mark, reichlicher vorhanden, Fische dagegen nur wenige Zentner —, so fanden die Gemüßverräter reichend Absatz und waren schon in der ersten Marktstunde ausverkauft. Der Geflügelmarkt war nur mäßig besetzt. Für eine Ente wurden 10 Mark

für ein Paar junge Hühner 4,50 Mark, für ein Kaninchen von etwa 6 Pfund Lebendgewicht 10 Mark gefordert.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

(Gefunden) wurden eine Handtasche, zwei Schirme, eine Kinderhose und ein leeres Portemonnaie.

Podgorz, 8. Juli. (Gemeindevorversammlung.) Am Dienstag Nachmittag fand eine Sitzung der Gemeindevorordneten im Rathaussaal statt, zu der die Magistratsmitglieder und sämtliche fünf Gemeindevorordneten erschienen waren. Es wurde beschlossen, den Gemeinde-Unterbeamten als Kriegsunterstützung 10 Prozent ihres Gehalts zu bewilligen, und zwar vom 1. April d. Js. ab. Für die oberen Beamten (Bürgermeister, Rämmerer, Stadtschreiber) wurden nur diejenigen Sätze bewilligt, die den Staatsbeamten eingeräumt worden sind. Der Vorjahr beanstandete den Beschluß. Was dann wurde beschlossen, das Gasgeld von 18 auf 21 Pfg. pro Kubikmeter und den Wasserzins von 30 auf 40 Pfg. für den Kubikmeter zu erhöhen.



Matthias Erzberger M. d. R.

Der Zentrumsabgeordnete Matthias Erzberger, der in den letzten Tagen als Nebener seiner Partei so viel Aufsehen erregte, vertritt im Reichstage den 16. Württembergischen Wahlkreis (Wiberach-Waldsee-Neukirch-Wangen). Er ist am 20. September 1875 in Ballenhausen geboren, besuchte das Seminar in Sautgau und die Universität Freiburg in der Schweiz. Aus dem Schulfach hervorgegangen, war er bisher als Schriftsteller tätig. Dem Reichstage gehört er seit 1903 an.



Oberleutnant z. S. von Heimburg.

Oberleutnant z. S. von Heimburg gehört zu den erfolgreichsten Offizieren unserer U-Boots-Helben. Er versenkte vor einigen Tagen im Mittelmeer an der Küste von Tunis ein im Geleit eines Zerstörers fahrendes großes französisches U-Bootsboot durch Torpedoschuß, womit er sein drittes feindliches U-Boot versenkte. Heino Wolf v. Heimburg ist am 24. Oktober 1889 in Hannover geboren. Am 3. April 1907 in die Marine eingetreten, tat er auf dem zur ostafrikanischen Station gehörenden vierdeckigen Kreuzer „Geier“ Dienst. Als Fähnrich z. S. finden wir ihn auf dem Linienschiff „Schleswig-Holstein“. Seine Beförderung zum Oberleutnant z. S. erfolgte am 22. März 1914.

Mannigfaltiges.

(Drei Fischer ertrunken.) Im See bei Villazano (Südtirol) sind drei im Boot fischende Männer ins Wasser gestürzt und ertrunken.

(Aus den Revolutionsgesprächen russischer Bauern.) In den Mitteilungen von Revolutionsgesprächen russischer Bauern, die Robert de Lezeau im „Figaro“ veröffentlicht, finden sich folgende merkwürdige Betrachtungen: „Man spricht jetzt so viel von der Konstitution. Wer ist das eigentlich? „Die Konstitution? Wahrscheinlich die Frau des Großfürsten Michael.“ „Ist es wahr, daß Rußland eine Republik werden soll?“ „Ja, die Leute sagen es.“ „Was wird dann der Zar tun? Wird er weggehen?“ „Nein, er wird bleiben.“ „Ja, was wird dann aber die Republik dazu sagen?“ „Sehr einfach — sie wird den Zaren heiraten.“ „Was soll aber dann die Kaiserin tun?“ „Sie wird beten.“ „Immerfort?“ „Zawohl. Man will sie zu diesem Zweck für

immer in ein Kloster bringen.“ „Ich denke es mir auch gut, wenn die Republik einen Zaren heiratet. Aber dann müssen wir alle darauf achten, daß für sie ein möglichst netter Zar ausgehütet wird.“

Letzte Nachrichten.

Der Hauptausschuß des Reichstages verlagert sich, Berlin, 10. Juli. Der Hauptausschuß des Reichstages trat um 9 Uhr zusammen. Der Abgeordnete Ebert (Sozialdemokrat) ersuchte den anwesenden Reichskanzler um Mitteilung, was sich gestern im Kronrat zugetragen hätte, da die Kenntnis der Ergebnisse des Kronrats für eine fruchtbare weitere Debatte notwendig sei. Der Reichskanzler befragte, daß gestern der Kronrat zusammengetreten sei, erklärte aber weiter, er könne Mitteilungen über die Ergebnisse der Beratungen noch nicht machen. Darauf beantragte Abg. Ebert die Vertagung des Ausschusses, die beschlossen wurde.

Erste Parlamentseinberufung der neuen Regierung. Rotterdam, 10. Juli. „Daily Telegraph“ meldet aus Athen, daß das im Juni 1915 gewählte Parlament auf den 25. Juli einberufen ist.

Verenker Dampfer.

Paris, 9. Juli. Hannasmedung. Der Dampfer der Messagerie Maritime „Caledonien“ (4130 To.) ist am 30. Juni im östlichen Mittelmeer infolge der Explosion einer Mine oder eines Torpedos gesunken. Er hatte 431 Personen an Bord, von denen 380 gerettet sind.

Oberkommissar Jonnart reist nach Paris. Paris, 10. Juli. Der Minister des Äußeren teilt mit: Der Oberkommissar für Griechenland Jonnart begibt sich nach Paris, um mit der Regierung über die Fragen seiner Mission zu beraten.

Attentat auf den Leiter der spanischen Kreditbank. Madrid, 9. Juli. Hannasmedung. Der frühere Abgeordnete von Larragona, Juan Coballe, gab am Montag Vormittag in der spanischen Kreditbank auf deren Verwaltungsdirektor Marquis Cortina einen Revolverchuß ab, weil dieser sich geweigert hatte, Coballe einen von ihm gewünschten Kredit zu gewähren. Cortina wurde schwer am rechten Arm verwundet. Auch ein Bankangestellter wurde verletzt. Der Angreifer wurde verhaftet.

Berliner Börse.

Trotz der noch immer nicht geklärten innerpolitischen Lage, die im Laufe der Tage allerdings wesentlich ruhiger und sachlicher beurteilt wird, ließ die Börse heute auf das glänzende Ergebnis der U-Bootsverfolgung im Juni und die reichlichen Niederschläge eine wesentlich freundlichere Veranlagung erkennen als gestern. Die Realisationen haben aufgehört und verhältnismäßig wurden Mäntze in den getrennt abgetrennten Werten vorgenommen. Für Schiffahrtswerte bot das beim Reichstag eingebrachte Entschädigungsgesetz gute Anregung und es entwickelte sich ziemlich lebhaft zu ansehenden Kursen in Paketfahrt, Lloyd und Hansa. Auch die führenden weibdeutschen Montan- und die anderen tonangebenden Jahuhwertwerte, sowie türkische Tabak- und russische Bankaktien waren in den Kursen zum Teil wesentlich erhöht, während oberhalb dieser Werte weiter vermachung blieben. Am Rentenmarkt hat sich nichts von Bedeutung ereignet und auch sonst sind im Verlaufe keine besonderen Veränderungen eingetreten.

Amsterdam, 9. Juli. Wechsel auf Berlin 33,52 1/2, Wien 21,25, Schweiz 51,80, Kopenhagen 70,80, Stockholm 75,05, Newyork 242,12, London 11,53 1/2, Paris 42,12 1/2, — Gedruckt.

Amsterdam, 9. Juli. Deindl foto 69 1/2, per August — per September — Bildl foto 110 1/2, Santos-Kaffee per Juli 88.

Notierung der Dividen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	a. 9. Juli	a. 7. Juli
Holland (100 Fl.)	277 1/2	276 1/2
Dänemark (100 Kronen)	192 1/2	191 1/2
Schweden (100 Kronen)	202 1/2	201 1/2
Norwegen (100 Kronen)	196 1/2	195 1/2
Schweiz (100 Francs)	133 1/2	132 1/2
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	64,20	64,20
Russland (100 Rubel)	80 1/2	81 1/2
Roumanien (100 Leva)	20,25	20,25
Roumanien (100 Leva)	125 1/2	126 1/2

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Nehe.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	10.	0,37	9.	0,32
Zawadzki	—	—	—	—
Warschau	9.	1,07	10.	1,15
Chmalowice	7.	1,56	6.	1,71
Zatocznik	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg u. Pegel	—	—	—	—
Nehe bei Carnitau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

nom 10. Juli früh 7 Uhr.
Barometerstand: 757 mm
Wasserstand der Weichsel: 0,37 Meter.
Lufttemperatur: + 14 Grad Celsius.
Wetter: trocken, Wind: Nordosten.
Bom 9. morgens bis 10. morgens höchste Temperatur: + 25 Grad Celsius, niedrigste + 13 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 11. Juli.
Wolkig, Temperatur wenig geändert, streichweise Regenschläge.

Standesamt Thorn.

Vom 1. Juli bis einschl. 7. Juli 1917 sind gemeldet:
Geburten: 6 Knaben, davon 1 mehrel.
5 Mädchen, „ 0
Aufgebote: 2 heilige, 2 auswärtige.
Eheschließungen: drei.
Sterbefälle: 1. Siegmund Kaminski 1 M. — 2. Helene Giesewitz, ohne Beruf, 30 1/2 J. — 3. Musteller, Kaufmann Wilhelm Schwarz 23 1/2 J. — 4. Privatier Hermann Sichtig 75 1/2 J. — 5. Musteller Tischler Boleslaus Bogdanski 21 1/2 J. — 6. Kriegsinvalid Stephan Grzybowski 27 1/2 J. — 7. Schiffsmaher Karl Kühn 72 1/2 J. — 8. Wajlaw Jak 6 M.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 11. Juli.
Evangelisch-lutherische Kirche (Wachstraße). Abends 7 1/2 Uhr: Missionsstunde. Pastor Wölgemuth.
St. Georgenkirche: Kriegesandacht. Pfarrer Heuer.



Gestern verstarb den Selbentod infolge eines Fliegersturzes mein innigstgeliebter, einziger Sohn

Erwin

Inhaber des Eisernen Kreuzes.
Thorn den 9. Juli 1917.

In tiefem Schmerz:
Olga Görke.

Beerdigung findet in Hamburg statt.
Kondolenzbesuche dankend abgelehnt.



Es starb den Selbentod am 1. 5. 17 infolge schwerer Verwundung in einem Lazarett in französischer Gefangenschaft, unser einziger, geliebter Sohn und guter Bruder, der

Mustetier Gustav Peitsch

im blühenden Alter von 21 1/2 Jahren.
Thorn den 9. Juli 1917.
Frau B. Peitsch, als Mutter,
Ida, als Schwester,
Anna Peitsch, Frau u. Kinder.
Ruhe sanft in fremder Erde!

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen und die reichen Kranzpenden sagen wir allen Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank.
Thorn-Moder, 9. Juli 1917.
Familie Bendyszewski.

Städtisches Krankenhaus sucht zu sofort 2 Wärter und 1 Heizer.

Meldungen vormittags 11 bis 12 Uhr.
Kriegsbeschädigte bevorzugt.
Thorn den 10. Juli 1917.
Der Magistrat II.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 12. d. Mts.,
vormittags von 10 Uhr an,
werde ich in Gurske nachstehende Gegenstände:
einen größeren Posten Nuthölzer für Stellmacher, einen Posten Holz (Brennholz), einen größeren Posten alter Eisenteile, 1 kleines Spind mit Tischplatte, 1 Kommode öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern. Versammlung der Käufer am Gasthause zu Gurske.
Thorn den 9. Juli 1917.
Knauf, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 12. d. Mts.,
nachmittags 5 Uhr,
werde ich auf dem Gutschose zu Bachau eine dort untergebrachte
halbe Tonne Leer öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern.
Thorn den 10. Juli 1917.
Knauf, Gerichtsvollzieher.

Oberinspektor

bezw. Administrator,
48 Jahre alt, verheiratet, sucht zum 1. 10. evtl. früher dauernde selbst. Stell.
Geht. Angebote erbittet
Aug. Burdach, Säunern,
Kreis Wohlau Schl.

Geht. erfahrener Bautechniker

sucht Stellung in einem Baugeschäft.
Geht. Angebote unter C. 1428 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Krankenschwesterin

sucht Beschäftigung.
Thorn, Gerberstraße 12, 2.

Junge Witwe ohne Anhang

sucht Stelle von sofort oder 15. 7. als Hauswirtschafterin. Näheres
Mellisenstr. 72, bei Frau Finger.

Kontoristin

wünscht zwecks Ausbildung in der amerikanischen Buchführung Privatstunden.
Angebote unter N. 1438 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Königl. Klassenlotterie.

Zu der am 10. u. 11. Juli 1917 stattfindenden Ziehung der 1. Klasse 236. Lotterie sind
1 1 1 1 1
zu 40 20 10 5 Mark zu haben.

Dombrowski,
Königl. preuss. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmstr. 13, Fernsprecher 842.

Berreise während der großen Ferien.

Schwarz Davitt.
Größere Posten

Zigarren

von 140 bis 300 Mark verkauft ohne Probestendung aus dem Lager
M. Zelma, Breitestraße 25, 1,
Zigarren, Zigaretten engros.

30 000 Mark

sind auf erfüllbare Hypothek im ganzen oder geteilt zu vergeben.
Angebote unter V. 1396 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wer nicht Stühle aus?

Zu melden
Talsfr. 42, 3. links.

Wohnungsangebote

Läden zu vermieten.
Marcus Henius, G. m. b. H.,
Hofstr. 5

Zwei große, moderne Läden
mit Bohn., für jedes Geschäft geeignet, auch für Konditorei, sind bill. zu verm.
Kwiatkowski, Brüdenstr. 17, 2.

Läden
nebst Wohnung mit großen hellen Keller-räumen vom 1. 10. 17. zu vermieten.
Gerechtigkeitsstr. 1113.

Größere Wohnung
ist zum 1. 10. Seglerstraße 7 zu vermieten.
Herzberg.

Sofwohnungen,
2 Zim. u. Küche und 1 Zim. u. Küche, per 1. 10. 17. zu verm. Schillerstr. 7, 1.

Wohnung,
10. 17. zu verm. Paulinerstr. 2.

Wohnung,
Schulstr. 11, Hofstr., 7 Zimmer,
mit reichlichem Zubehör, Gas und elektr. Lichtanlage und Garten, auf Wunsch mit Pferdebestall und Wagenremise, von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Wohnung,
Mellisenstr. 60, 1. Etg., 5 Zimmer,
mit reichlichem Zubehör, Gas und elektr. Lichtanlage von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Wohnung
von 6 bis 7 Zimmern
und Zubehör, Brombergerstr. 8, parterre, vom 1. Oktober 1917 zu vermieten.
Erich Jerusalem, Baugeschäft,
Thorn, Brombergerstraße 20.

5-Zimmerwohnung
nebst Badeinr. u. Zubehör, 1 Etg., von sofort billig zu verm. Mellisenstraße 118 a

Zwei große Zimmer und Zubehör,
3. Et., vom 1. 10. an einzelne Dame zu vermieten. Mellisenstraße 89.

Drei Zimmer
und Zubehör an ruhige Mieter ab 1. Oktober für 22,50 Mk. zu vermieten.
H. Fischer, Culmer Chaussee 82.

Elegant möbl. Zimmer
zu vermieten. Culmerstraße 22.

Abgeschlossene, gut möblierte 2 Zimmer und Entree vom 15. d. Mts. zu verm. Neustädt. Markt 22, 1

Zwei gut möbl. Zimmer, mit Balk.
Aussicht nach der Weichsel, sofort zu vermieten. Bankstr. 6, 3, 1.

Gut möbl. Zimmer vom 1. Juli zu vermieten. Neustädt. Markt 12, 1.

Möbl. Zimmer
mit sep. Eingang und Gaslicht von sofort oder später zu verm. Mellisenstr. 113, 3.

Ein möbliertes Zimmer,
Nähe Bahnhof Moder, zu vermieten.
Waldauerstraße 21.

Bekanntmachung.

Nr. W III 700/5. 17 RR. Kst. I d Nr. 261 g.
Am 10. Juli 1917 tritt eine neue Bekanntmachung W III 700/5. 17 RR., betreffend

Höchstpreise für Spinnpapier aller Art, sowie für Papiergarne und -bindfäden,
inkraft, durch die die bisher hierfür erlassenen Bestimmungen der Bekanntmachung W III 4700/12. 16 RR. abgeändert werden.
Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Regierungsamts- und in Kreisblättern, sowie an öffentlichen Anschlägen einzusehen.

Danzig, Graudenz, Thorn, Culm,
Marienburg den 10. Juli 1917.

Stellvertretendes Generalkommando 17. Armeekorps.
Der kommandierende General.
Die Gouverneure der Festungen Graudenz und Thorn.
Die Kommandanten der Festungen Danzig, Culm,
Marienburg.

Bekanntmachung.

Von Montag den 16. Juli an geben wir täglich nur von 8 bis 9 Uhr vorm. 100 Zentner Rots zu je 1 Ztr. für 1/2 Monat auf Familien-Brotkarten-Ausweis gemäß nachfolgendem Verteilungsplan ab:

	Name, Anfangsbuchstaben	Brotkarten-Ausweis A	Brotkarten-Ausweis B
Montag	A, B, C, D, E,	16. Juli	30. Juli
Dienstag	F, G, H, I,	17. "	31. "
Mittwoch	K, L,	18. "	1. August
Donnerstag	M, N, O, P, Q,	19. "	2. "
Freitag	R, S,	20. "	3. "
Sonnabend	T, U, V, X, Z,	21. "	4. "

Elektrizitätswerk Thorn.

Abt. Gaswerk.

Das erste Kriegsgebot:

In der Kriegswirtschaft darf kein verwendbares Stück unbenutzt bleiben

... auch jede alte Uniform kann heute nutzbringend verwertet werden.

Bringt alle Uniformen zur Altkleiderstelle!



Gras- u. Getreidemäher

Handablagen z. Getreidemähen
Vorderwagen — Schwaden- u. Heu-Rechen

Maschinenfabrik
E. Drewitz, G. m. b. H.,
Thorn. P.

Gegründet 1843



Pianos

und Flügel eigenen Fabrikats in mustergiltiger Ausführung bei mässigen Preisen.
::: Güntigste :::
Zahlungsbedingungen
::: Erste Vertretungen :::

CARL ECKE POSEN

BERLIN — DRESDEN
Königl. Preuss. Staatsmedaille

:: Harmoniums aller Systeme erster Fabriken ::

Eleg. möbl. Zimmer, sep. Eingang,
v. 12. 7. z. verm. Gerechtigkeitsstr. 33, 1.

Wohnungsangebote

Suche zum 1. 10.
Wohnung von 4-5 Zimmern
mit Stall und Gartenland.
Angebote mit Preis unter D. 1429 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Dame, 2-3, W. 1 b. H. z. 1. 10. Aug.
unter S. 1393 a. d. Gsch. d. „Presse“.

Möblierte 1-2-Zimmerwohnung,
möglichst mit Bad und Küchen-
benutzung, in ruhiger, leicht erreichbarer
Lage von Ehepaar ges. Angebote u. L.
1426 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Möbl. Zimmer mit 2 Bettstellen u.
Küche, z. 1. 8. ges. Beit.,
Bälde u. Geschir. vorh. Angebote mit
Preisangebe unter E. 1430 an die
Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten

Einfach möbliertes Zimmer
Nähe Neustädtischer Markt gesucht.
Angebote unter F. 1431 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Artushof.

Mittwoch den 11. Juli 1917:

Großes Wohltätigkeitskonzert (letztes)

zum besten der Hinterbliebenen der Gefallenen
des Inf.-Regts. 5,

ausgeführt von der Kapelle des 2. Ersatz-Bataillons Inf.-Regts. 5.

Leitung: Musikleiter Vizefeldwebel Tinzmann.
Anfang 7 Uhr. Eintritt 75 Pfg. Ende 10 Uhr.

Ziegelei-Park.

Mittwoch den 11. Juli:

Großes Wohltätigkeits-Streichkonzert

zum besten der Hinterbliebenen der Gefallenen des Regts.,
ausgeführt von der gesamten Kapelle des Ersatz-
Bataillons Nr. 176.

Persönliche Leitung: Musikleiter v. Wilmendorf.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pfg. Ende 10 Uhr.
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert
im Saale statt.

Tivoli.

Mittwoch den 11. Juli 1917:

Streich-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des 1. Ers.-Batt. Inf.-Regts. 61,
Musikleiter: Vizefeldwebel Gamber.

Von 4—7 Uhr: Kaffeekonzert (Trio),
Eintritt 15 Pfg.

Von 7—10 Uhr: Großes Streichkonzert.
Eintritt 25 Pfg.

Zum Vortrag gelangen u. a.:
Große Fantasie a. d. Op. „Cavalleria rusticana“ . . . Mascagni.
Fantasie a. d. Op. „Traviata“ . . . Verdi.
Prolog a. d. Op. „Der Bajazzo“ . . . Leoncavallo.

Bunte Bühne. Kabarett, Spezialitäten, Theater-Vorstellung.

Heute, Dienstag, sowie täglich
ab 7 Uhr abends im
Bürgergarten, Culmer Chaussee 16.
Eintritt frei. Reserv. Platz 20 Pfg. Bei ungünst. Witterung im Saal.

Wiese's Kämpfe.

Mittwoch den 11. Juli 1917:

Streichkonzert,

ausgeführt von der Kapelle Pionier-Ersatz-Batt. Nr. 17.
Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr. Eintritt 20 Pfg

Auskunfts-Büro

Max Schimmelpfennig, G. m. b. H.
6. 5. mit Detektiv-Abteilung
leht: Berlin W., Kurfürstendamm 17

!! Ergraute Haare !!

erhalten eine prächtige Farbe mit Hennigson's vorzüglichem Haarfarbe „Jules“,
1,80 Mk. u. 3,50 Mk., braun, schwarz, blond.
Wirkung überraschend. Unschädlich.
E. Lannoch,
J. H. Wendisch Nachf.,
Adolf Majer, Breitestraße 9.

Landwirtschaftlicher Hausfrauen-Berein.

Herrschaften, welche Einnahmegelder
(Bezahlungen mit Summirungen) noch im Be-
sitz haben, werden erbeten, dieselben
gegen geleisteten Pfand schenktig
Baderstraße 32 zurückzugeben.
Der Vorstand.

Künstliche Gebisse

H. Schneider, Neustädt. Markt 22.

80 Aufschwagen,

neue, moderne und wenig gefahr. Zug-
wagen aller Gattungen. Gelegenheits-
käufe Ia Fabrikate. Pferdegeschirre. Re-
paraturwerkstätte, auch für Autos. Kosten-
anschläge Hoffschulte, Berlin, NW.,
Luisenstraße 21.

Die erkannte Person, welche
am Montag vormittags auf
dem Verteilungsamt, Abt. Kartoffel-
ausgabe, Breitestraße, das Paket, ent-
haltend 1 Kochtopf, unberechtigter Weise
mitgenommen hat, wird erbeten, dasselbe
sofort selbst abzugeben, andernfalls
Anzeige erfolgt.

Diejenige Person, die Sonntag nachm. in der Dill'schen Badeanstalt die Taschenuhr

gez. E. K. gestohlen, ist erbeten und
wird gebeten, dieselbe binnen drei Tagen
in der Geschäftsstelle der „Presse“ ab-
zugeben, widrigenfalls Anzeige erfolgt.

Täglicher Kalender.

1917	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntags
Juli	—	—	—	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
August	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
September	—	—	—	—	—	—	—
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15

Siehe zweites Blatt.

Suche Skeune (Schuppen)

für einige Kuben Heu unterzubringen
in nächster Nähe.
A. E. Pohl, Araberstraße 13

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Ist der Augenblick für Deutschlands Offensive gekommen?

Von Major a. D. E. Morath-Berlin.

Die große französisch-englische Frühjahrsoffensive brach östlich und westlich Rheims sowie bei Arras zusammen. Der italienische Angriff und derjenige der feindlichen Orientarmee erlebte das gleiche Schicksal. Der Anfang einer gegnerischen Sommeroffensive erlähmt die östlich des ehemaligen deutschen Westschiffahrtseckens und Frankreich fand seit Rivelles Abgang weder Rat noch Tat zur Durchbruchinitiative. Seit diesem Erleben, welches mit dem 9. April 1917 einsetzte und nun schon fast ein Vierteljahr dauert, hören wir die Gegner danach fragen, ob der Augenblick für Deutschlands Offensive herangerückt sei. Es offenbart sich darin Besorgnis vor der Zukunft des Krieges, Unzufriedenheit mit dem eigenen Erfolg, der vor leichtgläubigen und urteilslosen Neutralen und Jagdhäuten im eigenen Lande geflüstert und lägerlich vergrößert werden muß, und es zeigt sich ein Schwächegefühl, das sich in die englisch-französische Formel fassen läßt: „Es kann nicht mehr lange so weiter gehen.“ Aber auch auf deutscher Seite wird jene Frage nach unserer großen Offensive aufgeworfen. So las man neulich aus der Feder eines Militärschriftstellers: „Über ein Gedanke erscheint doch berechtigt, daß die Heeresleitungen der Mittelmächte bei Andauer der Erfolge unserer Abwehrschlacht die bisher beobachtete Verteidigung mit dem Gegenteil vertauschen könnten.“ Die Frage ist interessant genug, um auch diejenigen zu fesseln, welche dem „Frieden um jeden Preis“ zusteuern und dadurch bestärkt, daß sie das Wesen dieses Krieges noch immer nicht erkannt.

Graf Schlieffen, der geniale Nachfolger des Feldmarschalls von Moltke, hat einmal über diesen feinen Vorgänger gesagt: „Er hielt den ewig ruhigen Blick nach vorn gerichtet und kannte die Zukunft, nicht als Prophet und Seher, sondern als einer, der aus dem Buche der Vergangenheit heraus zu lesen gelernt hat, was da kommen wird und was da kommen muß.“ Als General Kuropatkin während seiner Führerschaft im russisch-japanischen Kriege endlich den Entschluß gefaßt hatte, den Japanern ernstlich Widerstand zu leisten, geschah es mit einer Überlegenheit von 50 000 Mann und 240 Geschützen. So erinnert Freytag-Loringhoden in seinen „Beiträgen zur Psychologie des Krieges“ an die Tage von Liaoyon, und dann fügt er die Betrachtung eines vorzüglichen Beurteilers des Krieges hinzu. Oberleutnant von Lettau schrieb über die Stimmung der russischen Truppen am 31. August 1904: „Die von allen Seiten eingehenden Nachrichten erweckten das Gefühl, daß man — wenn auch mit großen Opfern — den ersten Erfolg errungen habe.“ Ein kommandierender russischer General telegraphierte: „Die Verluste sind ungeheure, aber auch die Tapferkeit ist ungeheuer. Wir sind überzeugt, daß wir niemals zurückgehen werden, auf allen Positionen ist das Telegramm des Generals Kuropatkin (über abgeschlagene Sturmangriffe auf Port Arthur)

Auf dem Wege zur Suezfront.

Von Paul Schweder, kaiserlich osmanischer Kriegsberichterstatter.

(Nachdruck verboten.)

Der Tod von Magdaba.
Über den Nisibis-Gilal, den „Salzmondberg“ der Sinaiwüste, kam die Morgensonne langsam angekrochen. Sie küßte uns den nasen, kalten Morgen mit dem Gesicht und wanderte dann hinüber in das türkische und Araberlager, um die Truppen zu der Parade zu wecken, die der Oberkommandierende heute über sie abnehmen wollte. Der ebenfalls farbene Plakommandant hatte einen hübschen Kaffee für uns alle vorbereitet lassen. Wieder gab es — mitten in der Wüste — ein paar Blumen, den dunklen süßen Wüstenhonig und freundliche Blicke des schwarzen Truppenführers, der gar zu gern von mir gewußt hätte, was ich draußen an der fernen Westfront erlebt und gesehen habe.

Denn daß dort auch für die Türkei das Jünglein an der Wage hin- und herpendelt, weiß er natürlich recht wohl. So stolzt sie auf die Leistungen der eigenen großen Armeen sind, die „Memans“ sind doch diejenigen, auf die sie ihre Rechnung eingestellt haben, und daher haben unsere Feldgrauen hier unten die doppelt wichtige Mission, nicht nur in Arbeit und Kampf vorbildlich zu sein, sondern auch das Vertrauen der Bundesgenossen durch ihre Haltung und ihr Auftreten zu stärken. Damit ist unserem deutschen Oberkommandierenden in der Wüste nicht nur die Rolle eines Heerführers, sondern auch eines Diplomaten zugewiesen, und mit aufrichtiger Freude kann man immer wieder feststellen, welcher Verehrung und welchen Vertrauens sich der schlank, bayerische Oberst bei Türken und Arabern erfreut. Es ist ja schon für die Türken, die Herren des Landes, nicht ganz leicht, sich in die Verhältnisse

zu versetzen. Alle rufen Hurra, auch ich rufe Hurra.“ Dieser kriegshistorischen Reminiszenz folgt die zutreffende Bemerkung Freytag-Loringhovens: „Ein solches in den Stellungen ausgebrachtes Hurra konnte freilich niemals ein Hurra im Angriff erregen.“ Das deutsche Heer und in ihrer großen Mehrzahl auch die deutschen Männer unserer Nation denken noch heute ebenso.

Unser Hurra in den gehaltenen Stellungen unserer Westfront bedeutet zwar unseren Sieg über den Angriffswillen des Feindes, aber ein Hurra im Angriff bleibt unser Wunsch. Er gewinnt Leben in unseren jetzigen taktischen Gegenständen, die mit Wucht und großer Zahl, schnell einanderfolgend, an Teilen unserer Westfront geführt werden. In der Heimat spähen wir nach solchen Zeichen des Angriffs und halten die Fahnen bereit. Wohl verdient jeder solcher deutsche Sieg im Gegenstoß gegen die breite Durchbruchfront der Feinde das ehrende Flaggenzeichen. Aber im Rahmen des gewaltigen Krieges, und auch gemessen an den früheren Erfolgen an anderen Fronten und in vergangenen Kriegen, erscheint der taktische Sieg doch dem bürgerlichen Auge, das nun schon fast drei Jahre nach dem Ende ausschaut, zu klein. Kuropatkin machte damals in seiner strategischen Abwehrschlacht, die sich im großen Gegenstoß bei Liaoyon ausdrückte, die Erfahrung, daß „Truppen, die durch Verluste in zweitägiger Abwehr geschwächt und auf das Äußerste ermüdet, bei Nacht zurückgeführt waren, keine eigentliche Angriffslust mehr besaßen.“

Wie steht es bei uns im Westen? Gegen Millionenheere von überlegener Zahl haben wir uns in jahrelanger und jetzt wieder in monatelanger Abwehrschlacht strategisch behauptet. Da müssen wir dann doch fragen, ob wir jene zahlenmäßige Überlegenheit an einer Front zurzeit ansetzen könnten, eine Überlegenheit, die doch erforderlich ist. Würden wir nicht unter Umständen Gefahr laufen, „ermüdet“ und „ohne eigentliche Angriffskraft“ vor dem Ziele stehen zu bleiben? Wir stehen nicht Angriffe, die nicht Aussicht auf Erfolg sicher in sich tragen. Wir enden nicht gern mit einem Rückzug, wie einst die russischen Millionenheere und wie das englisch-französische Heer gegenüber seiner Angriffsabsicht im Jahre 1914. Wir schließen unsere Operationen strategischen Charakters lieber mit einer Verfolgung ab, wie in Masuren, Polen, Litauen, Serbien, Albanien Rumänien. Darin wolle man nicht Mangel an Vagemut erblicken. Der ist auch heute noch, in dem großen Kriege der Technik, den die ganze Welt gegen uns führt, immer die Grundlage des Kampfes, in Abwehr und Angriff. Auch legen wir keinen Wert auf einen sogenannten „unbefehligen Rückzug“, wie ihn die Russen nach englischer Anweisung dauernd auf ihre Flucht im Jahre 1915 erleben mußten.

Ist uns niemals die Verteidigung Selbstzweck so ist es auch nicht der Angriff. Wir suchen durch ihn ein militär-politisches Ziel zu erreichen. Ehrensippenstrategie zu treiben, liegt aber dem Ernste und doch verantwortungsfreudigen Wesen unserer obersten Heeresleitung gänzlich fern. Was

hier unten hineinzufließen. Die Umtriebe der Entente in Arabien sind doch nicht ganz ohne Wirkung geblieben. Man hat den Arabern goldene Berge versprochen, wenn sie sich der türkischen Herrschaft entziehen würden, ohne daß man freilich hinzugefügt hat, wie sich die Sachen nachher gestalten sollen. Inzwischen haben die Araber Gelegenheit gehabt, an der Hand der Vorgänge in Griechenland und anderswo zu erkennen, was ihnen bei einem Abfall vom Osmanenreiche geblüht haben würde. Sie sehen außerdem, wie die Feinde ihnen fortgesetzt ihre eigenen Glaubensgenossen auf den Hals hegen. Denn so stehen sich heute hier unten Kämpfer gegenüber, deren gemeinsamer Kampfdruck das „Allah-Allah“ ist.

Leider scheint ein gewisser Teil der arabischen Bevölkerung ganz unbelehrbar zu sein. Selbst in dem Augenblick, wo der Engländer unmittelbar vor den Toren des heiligen Landes steht und im Verein mit seinen französischen und italienischen Helfershelfern gar zu gern Palästina und Syrien vom alten Reiche abspalten möchte, um es zu zerstückeln und einem ungewissen Schicksal entgegenzuführen, hat dieser Teil der Bevölkerung nichts Besseres zu tun, als zu putzen und zu spionieren, wo es nur irgend geht. Auch die braven Dankes haben seit langen Jahren genug Ansehn im Lande angedichtet, indem sie ihre syrischen Kollegen und Missionschulen zu Zentren der armenischen und arabischen Hochverratsbewegung werden ließen, in der stillen Hoffnung, bei der kommenden Verteilung des Landes auch ein Geschäft zu machen. — Die arabischen und armenischen Hochverräter, die der Reformator Syriens, Dschamal Pascha, trotz des Protestes der Amerikaner seinerzeit hat hängen lassen, hängen als Opfer der Entente und ihrer amerikanischen Freunde. Mehr und mehr zeigt es

dabei herauskommt, wenn der Angriff Selbstzweck bleiben mußte, zeigt das Gesicht des Frühjahrsoffensive, den General Rivelle östlich und westlich Rheims ausführte. Er hat dem Feinde nichts eingebracht, als Berge von Leichen und seinem Führer den Schandnamen: „Blutäufer“. Hunderttausende des Heeres, wie sie für Frankreich, England, Italien im letzten Vierteljahr bluteten, möchten wir nicht auf dem Gewissen haben. Wir schätzen den Gegner richtiger ein, als er uns und unsere Verbündeten. Und wenn man jetzt im feindlichen Lager die größte Not hat, das gesunkene Vertrauen auf die Führung zu beleben, so hat das Vertrauen der Mittelmächte auf Hindenburg und Ludendorff sich nur vergrößert. Wir wissen sie frei von dem Fehler der Überschätzung unserer Kraft.

Entschloß sich nun die oberste Heeresleitung bislang nicht zur großen Offensive im Westen, so wird sie sich gefaßt haben, daß vor allen Dingen unsere Gesamtlage den entscheidenden Angriff zu Lande noch nicht erfordert. Den Angriffskrieg führt unsere Marine mit geradezu vernichtendem und durchschlagendem Erfolg. Auch aus politischen Gründen bedürfen wir keine Hals über Kopf in Bewegung gesetzte Offensive. Das wäre Würfelspiel, und das deutsche Volk kann den leitenden Heerführern nur dankbar sein ob des hohen Verantwortungsgesühls für die Erhaltung deutschen Blutes. Kleine Erfolge, worunter ich im Rahmen des großen Ganzen auch das Vorbereiten mehrerer Divisionen verstanden wissen möchte, können wir jeden Tag haben. Kleinere örtliche Erfolge suchen und brauchen wir wie bisher, um dem Element des Angriffs Nahrung zu geben, ohne welches schließlich jede Verteidigung erlahmt. Aber Offensive, die nicht völlig durchgreifend sind und sein können, vermeiden wir. Neben der Sicherheit des Blutopfers müßte im anderen Falle stets die Sicherheit des großen Erfolges stehen. Auch unsere oberste Heeresleitung versteht es, wie einst Moltke, der ihr Erzieher war, aus dem Buch der Vergangenheit zu lesen. Der Weltkrieg ist eine noch ungeschriebene Geschichte, aber die Männer des Heeres, welche bei uns diese Geschichte machten, lesen dennoch aus den toten Blättern des Tages heraus, „was da kommen wird und was da kommen muß.“

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 9. Juli.

Am Bundesratsstische: Helfferich, Batocki. Präsident Dr. Raempfer eröffnete die Sitzung um 3,18 Uhr.

Auf der Tagesordnung stand zunächst eine Interpellation

der Sozialdemokraten, betreffend die Verhältnisse auf dem Obst- und Gemüsemarkt und in der Kohlenversorgung, sowie die Steigerung der Mietpreise.

Staatssekretär Dr. Helfferich erklärte sich zur sofortigen Beantwortung bereit.
Abg. Hoch (Soz.): Die gegenwärtigen Schwierigkeiten auf dem Nahrungsmittelmarkt machen ein sofortiges Eingreifen der Regierung notwendig, um große Gefahren vom Volke abzuwenden. Mit allgemeinen Redewendungen ist nichts getan.

sich, wie wichtig diese Aufräumungsarbeit hier unten gewesen ist.

In ganzen Bündeln werfen die Flieger der Engländer die verärrischen Aufrufe des abgefallenen Emirs von Mekka Hussein Pascha über den arabischen Truppen ab, in denen dieser streitbare Gottesmann sie zum Überlaufen in die englischen Linien auffordert. Enver und Dschamal Pascha werden darin als die geschworenen Feinde Arabiens bezeichnet, und namentlich Dschamal, der sich um die Auktivierung Syriens, Palästinas und Arabiens während seiner kurzen Herrschaft als Generalgouverneur Syriens so viele Verdienste erworben hat, zum Volksfeind gestempelt. — Glücklicherweise haben die Engländer nicht damit gerechnet, daß die Leute hier unten zu 90 Prozent weder lesen noch schreiben können und daher die Aufrufe in Massen zu unseren Soldaten bringen, die hier in der Wüste unter einem gewissen Papiermangel leiden.

Zimmerhin, es ist kein rechter Verlaß auf die braunen und schwarzen Söhne der Wüste, und wir haben nur den einen Trost, daß es unseren Feinden jenseits des Suezkanals mit ihren mohammedanischen Egyptern auch nicht besser geht. Im Gegenteil: dort verschlechtern sich die Verhältnisse noch mit jedem Tage, da es zwischen den Eingeborenen und dem kanadischen und australischen Kriegsvolk fortgesetzt Streitigkeiten ernstester Art gibt, während zwischen unseren Truppen das allerbeste Einvernehmen besteht. Das zeigt sich heute bei der Parade der Leute von Magdaba, die die Vorhut unserer Armee in der Wüste bilden, wiederum in bester Weise. — Die Engländer hatten endlich gemerkt, daß wir es nicht länger geräumt haben, und telegraphierten nun in spaltenlangen Berichten unseren Abzug nach der Landesgrenze.

Besonders müssen die Bedürfnisse des arbeitenden Volkes berücksichtigt werden. Die Zustände auf dem Obst- und Gemüsemarkt sind unerträglich. Die neue Ernte muß zu angemessenen Preisen abgesetzt werden. Die Höchstpreise müssen mit einer Regelung des Verkehrs der Waren verbunden werden. Die Organisation der Fachleute, Händler, Produzenten und Fabrikanten müssen hinzugezogen werden. Der Instanzenweg bei der Verfolgung der Kommunalverbände ist zu umständlich. Unsere Beamtenwirtschaft hat vollkommen versagt. Das Verfahren mit den Lieferungsverträgen ist zu umständlich und unpraktisch. In Berlin geht das Obst in den Schleichhandel über, der die Höchstpreise mißachtet. Der freie Handel muß daher vollständig beseitigt werden. Unter allen Umständen muß über die benötigten Obstmengen eine Verständigung zwischen Kommunen und Marmeladenfabriken getroffen werden. Die Ausschreitungen im Lande, die schwerste Bestrafung der Beteiligten zur Folge haben, sind aus bitterster Not entstanden. Sie wären vermieden worden, wenn die Behörden für genügende Versorgung mit Brot, Obst und Gemüse gesorgt hätten. Wir müssen auch genau erfahren, was zur Behebung der drohenden Kohlennot geschehen soll. Hierbei steht die Verstärkung der Kohlenförderung in erster Linie. Der Bergbau muß den Leuten, die schon jetzt ungeheure Gewinne erzielt haben, genommen und der Allgemeinheit zugeführt werden. Jede Familie muß unbedingt mit dem nötigen Quantum Kohlen versorgt werden, und zwar in gleichen Mengen für Arm und Reich. Was schließlich die Mietsteigerungen anbelangt, so sind diese schon heute in vielen Fällen eingetreten. Gewiß ist der Hausbesitz nicht auf Rollen gebietet. Es geht aber nicht an, Massenentwürgungen vorzunehmen, da die Mieter in den meisten Fällen garnicht auszusehen können, weil es an Möbelwagen und Personal fehlt. Zum wenigsten muß die Berechtigung jeder Mietsteigerung geprüft werden.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Die Reichsleitung verkennt nicht die schwere Lage auf dem Obst- und Gemüsemarkt. Die Hauptursache der Not liegt in der großen Dürre der letzten Wochen. Bei der Kohlenversorgung spielen militärische Interessen mit. Trotz aller Ermahnungen im Kohlenbergbau ist die Kohlenzeugung kaum hinter den früheren Jahren zurückgeblieben. Die Leistungen des Bergbaues gehören zu den Ruhmesstadien während des Krieges. Der Kohlenverbrauch der Industrie ist infolge der vielfach geringen Schmelzung des Heizpersonals gestiegen. Es muß und wird dafür gesorgt werden, daß Förderung und Bedarf ausgeglichen werden. Für ausreichende Reserven muß ein Spielraum bleiben. Bedingung ist, daß größere Streiks unterbleiben; sie würden alle Rechnungen über den Haufen werfen. Streikende Bergleute schädigen in erster Linie ihre Genossen in den Städten und die Munitionserzeugung. Bei der Beschränkung des Bedarfs kann nicht weiter gespart werden. Beim Hausbrand sind bestehende Einschränkungen möglich. Der Bedarf für den Winter muß und wird gedeckt werden können. Dieser entschlossene Wille besteht bei allen beteiligten Militär- und Zivilstellen. Bei den Maßnahmen der Hausbesitzer muß berücksichtigt werden, daß der Vermieter keineswegs immer der wirtschaftlich Stärkere ist. Zurzeit beraten wir über den Weg, der einen weiteren Schutz der Kriegerfamilien durch Mietsunterstützungen ermöglicht. Auch die Mietsvereinsämter schützen die Familien vor Räumungslagen. Durch Erhöhung der Hypothekenzinsen, Vermehrung der Instandhaltungskosten und große Mietsausfälle erzuhr der Hausbesitz aber Belastungen, die er nicht ohne weiteres tragen kann. Ein Ausgleich zwischen Mietern und Hausbesitzern muß gesucht werden. Gegen unangebrachte Mietsteigerungen werden Maßnahmen getroffen werden.

In einigen Tagen werden sie wahrscheinlich Magdaba aufs Korn nehmen und dann wohl auch gegen die Plätze an der Landesgrenze Tell Rifah und Chan Junis einerseits und über Lager Jöni und Bersaba in der Wüste andererseits vorzustößen suchen. Sie werden sich blutige Köpfe holen.

In Magdaba ist man auf alles gefaßt. Man weiß, daß es einen im Augenblick übermächtigen Feind abzuwehren gilt, und der Morgengruß, mit dem die finstern und entschlossenen dreinblickenden Truppen ihren obersten Heerführer begrüßen, klingt ganz wie einst das „morituri te salutant“. — Prachtvoll macht sich vor allem die tapfere erste Kamelreiter-Escadron, die sich fast ausschließlich aus Beduinen des Ostjordanlandes, des Hauran und Nordsyriens, also alles türkenfreundlichen Elementen, zusammensetzt. Und gerade an sie richtet der bayerische Oberst seine wärmsten Worte. Er hat auch eine Reihe von Auszeichnungen für die braunen Jungen mitgebracht, die bis vor kurzem noch die Wacht im Badi el-Arishi gehalten und den dort vordringenden Engländern empfindliche Verluste beigebracht haben.

Vor den Erdwerken steht die Infanterie und die Bedienungsmannschaft der paar Geschütze, die man hier zurückgelassen hat, um die ankommenden Engländer willkommen zu heißen. Aber was gemacht werden kann, wird gemacht! Das steht in jedem Auge klar zu lesen. In der vergangenen Nacht ist auch der Festungs-Ingenieur Surrajaß Bey in Magdaba angekommen, um noch einige Verbesserungen an den Erdwerken vorzunehmen. Ich stehe mit ihm, während die Truppen wieder einmarschieren, an unseren Kraftwagen gelehnt. Sein schöner Araberhimmel gibt keine Ruhe. Er raft hin und her, und schließlich steigt sein Herr ärger-

Präsident des Kriegsernährungsamtes von Bato: Bei den Maßnahmen für die Obsterzeugung spielen militärische Interessen mit. Unsere Hoffnungen auf eine gute Frühhernte schlugen fehl. Für das Herbstgetreide bringt der eingetretene Regen wohl Besserung. Beim Obst und Gemüse müssen die Höchstpreise beibehalten werden, sonst bekommen wir unerträgliche Verhältnisse. Das Hamstern muß verhindert werden, damit die kleine Hausfrau den Tagesbedarf kaufen kann. Die Marmeladefabrikation wird kurz gehalten, Überreicherungen der Höchstpreise werden auch künftig bestraft werden müssen. Von der Beschlagnahme des Herbstgemüses wird Abstand genommen werden müssen. Gegen die Schieber wird rücksichtslos vorgegangen werden. Beim Einsetzen der Frühkartoffelernte wird der Bedarf an Frühgemüse nachgelassen. Die Brotgetreideernte wird auch ausfallen, ebenso gut wie die von 1915. Gegenfälliges Verständnis der Gemüsesamern und der Städter kann viel bessern.

Auf Antrag Scheidemann (Soz.) fand Bejahung der Interpellation statt.

Abg. Giesberts (Ztr.): Gegen die elende Preissteigerung auf dem Gemüsemarkt sind scharfe Maßnahmen nötig. Wollte man alle Schieber einstecken, so würden die Gefängnisse nicht ausreichen. Die Kalamität des vergangenen Jahres beruhte darauf, daß die Verfrachtung der Frühkartoffeln unzulänglich war und diese verderben. Bei der Kohlenversorgung muß in erster Linie die Rüstungsindustrie berücksichtigt werden. Die Steigerung der Förderung ist nur möglich, wenn Bergleute vom Militärdienst freigegeben werden, und die gute Ernährung sicher gestellt ist. Die Bergleute streifen nicht aus Mitleiden, sondern wegen der Ernährungsschwierigkeiten und der schlechten Behandlung. Wir wollen alles tun, um solche Arbeitsverhältnisse zu verhindern, wenn die berechtigten Forderungen der Bergleute erfüllt werden. Man darf nicht gegen die Bestimmungen der Regierung arbeiten, sondern mit den Bestimmungen. Sie werden doch aus bestem Willen erfüllen.

Ein Antrag auf Vertagung wurde angenommen. Nächste Sitzung Mittwoch 3 Uhr: Unwärtige und innere Politik, Kreditvorlage, Petitionen. Schluß 6 1/2 Uhr.

Pressestimmen zur Krise.

Die Berliner Blätter widmen dem Vorhaben des Abg. Erberger und seinen Folgen eingehende Betrachtungen. Darin kommt durchweg die Unzufriedenheit mit der unklaren, unentschiedenen Haltung der Reichsleitung zum Ausdruck. So schreibt der sonst zurückhaltende „Lokalanzeiger“: Der Reichskanzler hat über seine politische Führung der Staatsgeschäfte manches Wort zu hören bekommen, das ihn nachdenklich stimmen sollte. Er wird erkannt haben, daß er nicht über ein Fundament verfügt, wie es notwendig ist, um sicher zu stehen und regieren zu können. Das muß er erkannt haben, obwohl er nicht über politische Sehergabe verfügt. Diese unerlässliche Gabe der Staatskunst besitzt er nicht, denn während dieses gewaltigen Existenzkampfes unseres Vaterlandes ist noch immer das Gegenteil von dem eingetreten, was er für nützlich hielt und deshalb anstrebte. Eine so lange Reihe von Mißerfolgen auf allen wichtigen Gebieten der Politik kann aber auch das stärkste Volk, die beste Armee bei bester Führung auf die Dauer nicht ertragen.

Die „Vossische Zeitung“ weist nachdrücklich auf den Mangel an Entschlußkraft beim Kanzler selbst hin: Eine der Schwächen des bisherigen Systems lag ja besonders in der Persönlichkeit des Kanzlers. Nicht nur, daß er nur schwer und meist zu spät zu Entschlüssen gelangte, sondern weit mehr noch war die Tatsache von Ubel, daß er die Verantwortung nach geschener Tat allzu oft von sich abzuwälzen und sich hinter andere Instanzen zu decken suchte.

In ähnlicher Weise äußert die „Tägliche Rundschau“ ihre Unzufriedenheit mit dem bisherigen System: Wir hängen weder an Personen noch an Systemen, am allerwenigsten an einem System der Planlosigkeit, als welches das System Bethmann-Hollweg sich darstellt.

sich herab und bittet unseren Wagenführer, das Tier am Lore des Wagenschuppens anzubinden.

Aber der Unteroftizier wird ebenfalls mit dem Gaul nicht fertig. Ein paar Aker, die hinzueilen, erhalten einen Schlag mit den Hüfen, und dann steigt die Bestie verzerrt in die Höhe. Kopf schüttelnd steht der Ingenieur. „Ich kenne das Tier nicht mehr wieder“, sagt er, „das muß vor irgend etwas ungeheurem Zorn haben. Aber es ist doch nichts zu sehen.“ Allein das Pferd beruhigt sich nicht, und noch, als wir endlich mit dem Kraftwagen aus Magdaba fortfahren, schlägt es wütend aus, und sein angstvolles Wiehern tönt uns noch geraume Zeit nach. Aber auch sein Herr scheint von der Nervosität des Gauls etwas angeleckt worden zu sein. „Preis pour nous!“ hat er leise zum Obersten gesagt, als dieser ihm die Hand zum Abschied reichte. — „Es muß die Hitze sein, die alles so unruhig macht“, meint der Oberst; „gerade in den Vormittagsstunden pflegt es in der Wüste am schlimmsten zu sein, und wir haben heute fast 36 Grad.“

Nahtlos arbeitet der Motor unseres Wagens. Ab und zu sinken die Gummireifen so tief in den Wüstenand ein, daß wir aussteigen und mit dem Spaten eine Spur für sie schaufeln müssen. — Vonzeit zuzeit erscheint hoch oben in den Lüften ein englischer Flieger, anscheinend von el-Arisch aus auf dem Wege ins Innere begriffen. Stunde um Stunde verrinnt; der Weg wird immer schlechter, und die Dunkelheit bricht bereits herein, als wir bei Hafir-el-Aubdha endlich die Landesgrenze wieder überschreiten. Sofort nach unserer Ankunft erscheint auch schon der Platzkommandant mit einer Depeche aus Magdaba in der Hand. Sie meldet, daß kaum zehn Minuten nach unserer Abfahrt neun

Nicht minder deutlich bringt der nationaldemokratische „Deutsche Kurier“ seine Meinung zu Gehör: Eine spätere Geschichtsschreibung wird die Haupterklärung in dem Verhalten einer Regierung finden, die in diesen Tagen die arge Ernte ihrer ewigen Unentschiedenheit befehlen mußte.

Auch der „Vorwärts“ wirft dem Reichskanzler seine Unentschiedenheit vor, freilich aus andern Gründen als die Mehrheit der oben genannten Blätter. Er schreibt: „Für einen Kanzler, der will, ist eine Mehrheit da; zu einer Mehrheit, die will, wird sich auch der Kanzler finden, der mit ihrem Programm übereinstimmt und es zur Durchführung bringt.“ „So kann es nicht weitergehen!“ erklärt der „Vorwärts“, um fortzuführen: „Im Interesse des Landes, für das Millionen bluten und die ungeheuersten Opfer bringen, kann es so nicht weitergehen. Ein Kurswechsel nach rechts ist nicht der Weg zur Katastrophe, er ist die Katastrophe selbst. Man stelle sich nur einmal vor, daß ein Reichskanzler käme, der da sagte: „Wir führen den Krieg weiter, wollen nichts von Frieden wissen, solange nicht Belgien, Kurland, Longwy-Briey und Soudan-Duhand Milliarden uns zugesichert sind. Das Volk hat bis dahin alle Beschwerden, die der Krieg bringt, lautlos zu tragen, es hat auf alle Reformwünsche zu verzichten, für deren Erfüllung sich die Regierung alle Freiheit vorbehält.“ Gibt es einen Mann im Reiche, der, würde er morgen Reichskanzler, so zu sprechen wagt? Die konservativen Deutschen wissen selbst genau, daß jetzt ein solcher Reichskanzler unmöglich ist. Nein, es geht weder mit dem Fortwärteln noch mit dem Kurswechsel nach rechts.“

Die „Kreuzzeitg.“ stimmt dem „Vorwärts“ zu in der Forderung: „Es muß regiert werden, so oder so!“ erwidert ihm aber im übrigen: „Eine Bekämpfung der Reichsleitung zum Verzichtsfrieden würde nach unserer Auffassung die Katastrophe bedeuten. Tiefste Niedergeschlagenheit, ja Verzweiflung wäre die Folge nicht nur bei der überwältigenden Mehrheit aller vaterländisch fühlenden Bürgerkreise, sondern auch bei unseren kämpfenden Truppen, die sich mit Recht fragen würden, ob denn dafür all das Blut ihrer Kameraden geflossen, alle die Entbehrungen und Mühsale ertragen sein sollten. Wir glauben es einfach nicht, daß dem deutschen Volk nach diesem siegreich und opferreichen dreißigjährigen Ringen ein solcher Friede zugemutet werden könnte. Wir vertrauen auf Se. Majestät den Kaiser, unseren obersten Kriegsherrn, und vertrauen auf den Mann, dem er die oberste Kriegsleitung übertragen hat. Nach seinem Wort werden wir die Nerven behalten und weiterkämpfen, bis sich die Gegner unserem Willen beugen, weiterkämpfen bis zum siegreichen glücklichen Frieden.“ Im übrigen beurteilt die „Kreuzzeitg.“ die Krisenstimmung wie folgt: „Es ist nur natürlich, daß das Gefühl, ein fester, entschlossener Wille fehle an leitender Stelle und daß die Erfahrung, mit jedem Drängen und Fordern, etwas erreichen zu können, schließlich zu einem Kampfe der Parteien um die Regierung führen mußte. So stehen wir denn vor einer Zuspitzung der Lage, in der sich der Reichskanzler anscheinend der Entscheidung für die eine oder andere Seite, die er bisher, zuletzt noch bei der konservativen Kriegszielinterpellation immer so ängstlich vermieden hat, nicht mehr entziehen kann. Sieg oder Verzichtsfriede, das ist offenbar die große Frage des Augenblicks.“

Ähnlich faßt die „Deutsche Tageszeitg.“ die folgen schwere Stunde auf: „Es handelt sich hier nicht um Einzelfragen, am wenigsten um Fragen der inneren Politik; es handelt sich vielmehr um die eine große Frage: Sein oder Nichtsein. Sieg oder Untergang! Daraus ergibt sich die ungeheure Verantwortung, die in dieser Stunde — um hier

feindliche Flieger über dem Lager erschienen sind und Bomben abgeworfen haben. „Niemand wurde getroffen; nur ein Pferd, das des Ingenieurs Surraja Bey, ist getötet worden.“ — Wir sehen uns schweigend an. Sollte die unvermeidliche Kreatur gewußt oder doch gefühlt haben, was uns Menschen mit unseren angeblüh so feinen Sinneswerkzeugen verborgen blieb? — Doch wir haben keine Zeit zu längeren Betrachtungen. Wir rasen die Nacht hindurch weiter, Veräbta entgegen. Und hier erwartet uns am nächsten Morgen eine weitere Nachricht aus Magdaba, die letzte, ehe der Tod in Magdaba umging. Die Engländer sind mit zwei Kavallerie-Divisionen vor Magdaba erschienen, und die Gurkhas meckelten unter den tapferen Leuten, die wir gestern noch frisch und kampfbereit sahen. Am Spätnachmittag ist dann das Häuflein zur Übergabe gezwungen worden.

Aber auch viele der Feinde haben daran glauben müssen, und man hat keinen Mut zum weiteren Vorgehen daraus geschöpft. Man hat sich mit den paar Gefangenen nach el-Arisch zurückgezogen und sie schleunigst auf ein Schiff gelockt. Denn schon naheten von Bersaba her unsere braven Flieger und warfen ihnen eine hübsche Anzahl Bomben auf den neuen Bahnhof der Palmenstadt. Das hat sie zwar nicht gehindert, den Pseffersäcken an der Themse ein paar Laufend Gefangene und reiche Beute zu melden. Allein das stimmt nun einmal nicht, und ihr Rückzug zeigt, daß sie die Vorsicht für den besseren Teil der Tapferkeit hielten. Wenn das der Anfang zur Aufteilung der Türkei gewesen sein sollte, so sehen wir hier unten den weiteren Ereignissen mit orientalischer Gelassenheit entgegen.

von der Regierung zunächst abzusehen — auf dem Reichstage ruht für ihn geht es darum, ob er die Politik vom 4. August fortsetzen und den Siegswillen des deutschen Volkes vertreten — oder ob er in kritischer Stunde versagen, unsere siegreichen Waffen im Stich lassen und versuchen will, der deutschen Gegenwart und Zukunft das Grab zu schaufeln.“

Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ umschreiben „Die Not des Augenblicks“ mit folgenden Sätzen: „Der Augenblick der Entscheidung über die Zukunft unseres Volkes und unseres Reiches ist da, und es ist ein niederdrückender Gedanke, daß deutsche Männer auch nur im unklaren über den Weg sein können, den wir zu gehen haben. Schwierigkeiten werden niemals dadurch überwunden, daß man ihnen aus dem Wege geht, und Deutschland hat den Unmut der über eine stark nationale Regierung Unzufriedenen nicht zu fürchten, nachdem es mit der Welt voll Feinden fertig geworden ist. Heute muß es sich entscheiden, ob wir zum Verderben oder zum Sieg geführt werden sollen, . . . ob wir zu Sieg und Frieden, zur Sicherung unserer Grenzen und zur Abhinderung unserer Kriegslasten auf unsere Feinde kommen oder an der Zukunft unseres Volkes verzweifeln sollen. Gott schütze Deutschland!“

Frankreich bleibt unbelehrbar.

Trotz vernichtender Heereskritik immer der kindische Siegestaumel.

Aber die nach Beendigung der Geheimstimmungen abgehaltene öffentliche Sitzung der französischen Kammer am Sonnabend, in der die Interpellationen über die Führung der militärischen Operationen verhandelt wurden, liegt heute ein näherer Bericht vor. Nach Verlesen der Tagesordnungen durch Desjanel forderten die Rentierler Brizon, Blanc und Rassin-Dugens, sowie der Vertreter der Minderheit Mistral den Kammerpräsidenten auf, ihre ihm zugestellte Tagesordnung gleichfalls zu verlesen. Desjanel lehnte das ab. Nach längerem erregten Hin- und Her konnte endlich Augagneur das Wort ergreifen. Er bedauerte, daß die Regierung wiederum nur die allgemein gefaltene Tagesordnung Renault und Genossen zu der ihrigen gemacht habe. Augagneur verlangte Strafen sogar für die höchsten militärischen Stellen. Ubel Fern sprach dann von der Beteiligung der verschiedenen Militärs an den militärischen Operationen und verlangte, daß die Engländer größere Frontstücke übernehmen und mehr Mannschaften nach Frankreich schicken. Dalbiez erklärte, die Verantwortung für die April-Offensive falle dem Kriegsrat in Compiegne zur Last. Dieser habe dem Druck der anwesenden Generale (Zurufe von links: „Und Poincaré!“ Großer Lärm) nachgegeben. Dalbiez verlas einen Brief von der Front, wonach von zwei Kompagnien auf der Hochfläche von Craonne im ganzen 40 Mann zurückgekehrt und die Überlebenden der einen Kompagnie vor ein Kriegsgericht gestellt worden seien, weil sie sich nicht genügend verteidigt hätten. Gobert erklärte, im Kriegsrat in Compiegne sei eine geheimnisvolle, unfasbare, unennbare Macht schlecht inspiriert gewesen. Diese überläufige Macht werde man hoffentlich bald kennen und aburteilen. Es wäre ein Sakrileg, daß die Soldaten Frankreichs den Wahn sinn anderer mit dem Leben bezahlten müßten. Darauf kam es zu einem außerordentlich erregten Zusammenstoß zwischen Accambay und Biviani und großem Lärm in der Kammer. Sodann ergriff Kriegsminister Painlevé das Wort. Er stellte die schweren Fehler fest, die im Verlaufe der letzten Offensive begangen worden seien. Die Führer, die für die Fehler verantwortlich seien, in erster Linie der Oberkommandierende, seien ihrer Posten enthoben worden. Painlevé sagte: Das Gesetz gestattet keine Bestrafung vor der Untersuchung. Diese wird in einigen Tagen eröffnet werden. Wir brauchen nicht mehr ehrgeizige Pläne, deren großartiger Umfang schlecht ihre Deere verschleierte. Wir brauchen eine vernünftige und positive Kriegspolitik, deren Klugheit der Energie gleicht, die nicht das Unmögliche verlangt, aber aus der Kriegsmaschine das Höchstmögliche der Leistung hervorbringt. Nachdem der Kriegsminister die ergriffenen Maßnahmen angegeben hatte, die der Industrialisierung des Krieges dienen sollen, fuhr er fort: Das Heer soll einen vom gleichen Geiste besetzten Hod bilden. Unter diesen Bedingungen wird das französische Heer mit allen seinen Kräften bis zum vollständigen Siege seinen Druck auf den Gegner ausüben. Wir werden es nicht zulassen, daß der preußische Militarismus uns den Fuß in den Nacken setzt. Jetzt handelt es sich darum, zu kämpfen. Wer gegenwärtig den Rat gibt, die Waffen niederzulegen, macht sich zum Helfershelfer unserer Feinde. Wenn einige Schwächherzige, die Kerenski bereits gekennzeichnet hat, fragen, wie weit wir noch gehen wollen, so antworte ich, wie Präsident Wilson: Wir werden unser Ziel erreicht haben und aufhören zu kämpfen an dem Tage, an dem die Demokratie in Sicherheit ist. Minister des Innern Malvy wies auf Anfragen darauf hin, daß die Ausstände, die in Frankreich ausbrachen, einen wirtschaftlichen Charakter hatten. Ministerpräsident Ribot bedauerte, daß mit Bezug auf die Offensive vom 16. April man von einem Mißerfolg gesprochen habe, während das Heer in Wirklichkeit einen vielleicht teuer erkaufen, aber ruhmreichen Erfolg davongetragen habe. Ribot sagte: Welche Wege des Pessimismus wäre über unser Land gegangen, wenn die Deutschen das Ergebnis erzielt hätten, das wir erzielt haben. Denen, die bewußt oder unbewußt sich bemühen

solten, uns diesem ehrlosen Frieden zuzuführen, den Deutschland wünscht und der unsere Ehre wäre, verweigere ich die Redefreiheit. Der Sieg ist sicher, wenn wir unsere Würde bewahren und unser Mut und unsere Entschlossenheit nicht nachlassen. Zum Schluß forderte Ribot die Kammer auf, eine Vertrauensstimmungsabstimmung anzunehmen, was mit 375 gegen 23 Stimmen geschah.

Pariser Pressestimmen.

„Temps“ schreibt über die Kammerstimmung: Das Abstimmungsergebnis gibt der Regierung eine Stärke und Autorität, die nur ihre Fehler herabmindern oder bloßstellen können. Möge sich die Regierung dem gestern vorgelegten Programm anpassen, sich vor den falschen Freunden hüten, keinen Mangel an Entschlußkraft oder Zögern in den Hauptpunkten der Politik zeigen und einig bleiben. Dann wird sie alle Schwierigkeiten besiegen.

„Journal des Débats“ hebt gleichfalls hervor, daß das Ministerium Sieger geblieben, die Opposition aber immerhin noch nicht entwaffnet sei. Sie habe versucht, ihre Stärke in der Abstimmung über einen Zusatz zur Tagesordnung zu zeigen, und es auf 226 Stimmen gebracht. Die Regierung besitze das Vertrauen des Landes und der Kammer, aus den Wandbelagungen aber drohten ihr viele Gefahren.

Über die in Frankreich herrschende Stimmung

läßt sich das italienische Regierungsorgan „Giornale d'Italia“ folgendes berichten: Die moralische Wirkung der Risne-Offensive auf das französische Volk steht in direktem Widerspruch zu den von den französischen Truppen erzielten militärischen Erfolgen. Nach einem ersten Aufflammen der Begeisterung hat sich das Publikum derart niedergedrückt, daß es schließlich dazu gelangt ist, von einer schweren Niederlage zu sprechen. Wundtastische Gerüchte über die Zahl der Toten und Verwundeten fielen wie eine kalte Dusche auf die Volksbegeisterung, und wachsendes Unbehagen und Entmutigung bemächtigte sich der Hauptstadt. Die Ursache dieser Erscheinungen ist darin zu suchen, daß ein Teil der französischen Presse dem Volke nie die Wahrheit gesagt hat. Gerade die ernstesten Zeitungen prophezeiten seit Oktober 1914 Leuerung und Aufruhr in Deutschland, den Zusammenbruch des deutschen Heeres und seiner Verbündeten. Die Folge war der durch allzuhäufige Enttäuschungen hervorgerufene allgemeine Szeptizismus. So sind diese Blätter selber Schuld daran, daß sich das französische Publikum von allen plötzlichen auftauchenden katastrophalen Gerüchten einfangen läßt, die von Agenten des Feindes unter neutraler Maske ausgebreitet werden. Die französische Regierung hat diese Fäden dieser Propaganda unter der Zivilbevölkerung und an der Front ausgebreitet und demgemäß strenge Überwachung der Bahnhöfe, Züge und öffentlichen Plätze angeordnet. Eine genaue Revision aller Fremden ohne Unterschied, Verdächtigter und Neutraler, erregt durch die Art der Handhabung berechtigten Unwillen. Die Reisenden müssen stundenlang in Sonne und Regen warten, müssen sich endlos ausfragen und die lächerlichsten Formalitäten über sich ergehen lassen. Der im französischen Volke so leicht erregbare Fremdenhaß beginnt wieder das Übergewicht zu erlangen.

Politische Tageschau.

Hindenburg und Ludendorff von Berlin wieder abgerückt.

Generalfeldmarschall von Hindenburg und der Erste Generalquartiermeister General der Infanterie Ludendorff sind nach Erledigung ihres militärischen Vortrages bei Sr. Majestät dem Kaiser am Sonnabend Abend ins Große Hauptquartier zurückgekehrt.

Eine nationale Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen angestrebt.

Aus Prag wird gemeldet: Die Vertrauensmänner der tschechischen sozialdemokratischen Partei nahmen eine Entschlüsselung an, wonach zur Herbeiführung einer nationalen Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen die Reichsratsabgeordneten aus Böhmen mit den Rechten einer Landeskonstituante betraut werden sollen, um die ganze nationale Frage zu erörtern aufgrund des Selbstbestimmungsrechtes der Nationen.

Eine Warnung des früheren Botschafters Gerard.

In der Liverpooler „Daily Post“ wird aus amerikanischer Quelle folgende Äußerung des früheren amerikanischen Botschafters in Berlin, Gerard, mitgeteilt: „Zwei Hoffnungen müssen sich die Engländer in ihren Vorstellungen über Deutschland völlig aus dem Kopfe schlagen. Nämlich die, daß Deutschland niemals ausgehungert werden könnte und die, daß die deutschen inneren Angelegenheiten wirtschaftlicher und politischer Natur niemals einen derartigen Zustand erreichen könnten, daß Deutschland der inneren Lage nicht Herr bliebe. Tugend welche englischen Hoffnungen, die auf das Ernährungssystem oder auf politische Umstände sich gründeten, führen zu einer absolut sicheren Enttäuschung.“

Die Friedensstimmung unter den russischen Truppen.

„Nietzsch“ teilt mit: Das erste russische Maschinengewehrregiment sowie einige andere Truppenabteilungen hätten eine Kundgebung gegen die vorläufige Regierung und für einen baldigen Frieden erlassen. Die Art, dies zu erreichen, sei nach der Kundgebung ein Angriff gegen die kämpfenden Truppen im Rücken.

Ganz kürzlich traf eine Gruppe von Abgeordneten des Volksauschusses des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates an der Front von Wladiwostok ein, um über die Kriegsziele und die Offensive Vorträge zu halten. Die Soldaten des 700. Infanterieregiments, die mit den gehörigen Ansichten nicht einverstanden waren, verprügelten die Abgeordneten und mißhandelten sie furchtbar. Erst auf die Drohung der in der Nähe liegenden Regimenter wurden die Abgeordneten wieder in Freiheit gesetzt.

Die Ukrainer und die russische Regierung.

Nach dem „Kietich“ hat der ukrainische Zentralrat beschlossen, daß keine Befehle der vorläufigen Regierung ausgeführt werden dürfen, bevor der Rat ihnen selbst zugestimmt hat.

Verfassungsreform in Rumänien.

„Secolo“ erzählt aus Paris, die rumänische Kammer habe mit 130 gegen 14 Stimmen die Verfassungsreform, die allgemeines Stimmrecht, Enteignung großer Landgüter und Landverteilung an Bauern vorsehe, angenommen.



Prinz Maximilian von Baden

Ist am 10. Juli 1867 zu Baden geboren. Er ist der einzige Sohn des am 27. April 1897 verstorbenen Prinzen Wilhelm von Baden und dessen Gemahlin Prinzessin Marie Herzogin von Leuchtenberg. Im Jahre 1889 wurde er als Leutnant à la suite des Garde-Kürassier-Regiments gestellt und dann in das Regiment einrangiert. 1893 wurde er Oberleutnant und 1895 Rittmeister. Am 13. September 1899 wurde er Major und am 6. Dezember 1900 zur Dienstleistung zum Generalstab kommandiert. Am 20. Januar 1902 wurde er à la suite des 1. Bad. Leib-Dragoon-Regiments Nr. 20 gestellt. Seit dem 10. Juli 1900 ist Prinz Maximilian mit der Prinzessin Wiwe von Großbritannien und Irland, Herzogin zu Braunschweig-Lüneburg, vermählt.

Ernährungsfragen.

Herabsetzung der Fleischration in Bayern.

Bayern wird die erhöhte Fleischration, die bis Mitte August gewährt werden sollte, schon am 9. Juli auf insgesamt 375 Gramm pro Kopf und Woche herabgesetzt, und zwar derart, daß die Stammkarte sich auf 125 Gramm und die Zusatzkarte, die die reichsgesetzliche Verbilligung gewährt, auf 250 Gramm beläuft. Diese Maßnahme steht mit dem neuesten Erlass des Kriegsernährungsamtes in Übereinstimmung, nach dem die einzelnen Bundesstaaten vor sich aus, den Verhältnissen entsprechend, die Herabsetzung der Fleischration vornehmen können. — Die besonderen Zulagen für Schwer- und Schwerstarbeiter verbleiben.

Frühere Aufhebung der Fleischzulage in Sachsen. Wie in Bayern, auch nach der Meldung eines Dresdener Blattes, auch in Sachsen die Fleischzulage bereits vor dem ursprünglich in Aussicht genommenen Termin herabgesetzt werden, um eine Schonung des Viehbestandes zu erreichen, jedoch erst dann, wenn genügend Kartoffeln am Markte sind, um einen Ausgleich zu schaffen.

Provinzialnachrichten.

Grauburg, 8. Juli. (50jähriges Vereinsjubiläum.) Bevorstehende Stadtverordnetenwahl. Auf ein 50jähriges Bestehen konnte am Sonnabend der Landwirtschaftliche Verein Grauburg, in dem die Landwirte des Kreises Grauburg zusammengeschlossen sind, zurückblicken. Er ist mit einer der ältesten Vereine der Provinz und zählt u. a. auch den Altpräsidenten Fürsten Bismarck zu seinem Ehrenmitglied. Dem Ernst der Kriegszeit entsprechend hatte der Verein von einer größeren Feier Abstand genommen und beabsichtigt, dieses Jubiläum durch eine Festigung zu begehen mit nachfolgendem Mittagsmahl. Diese fand unter großer Beteiligung der Mitglieder, Vertreter der Behörden und geladener Gäste am Sonnabend Nachmittag im Hotel „Goldener Löwe“ statt. Nach der Festansprache durch den Vorsitzenden Gutsbecker L. v. Dombrowen, Mitglied der westpreussischen Landwirtschaftskammer, und dem Kaiserhoch sprachen die Behördenvertreter und die der Nachbarvereine usw. ihre Glückwünsche aus. Der Vereinsvorsitzende erhielt das Verdienstkreuz für Kriegsdienst. Die ganze Veranstaltung nahm einen festlichen und würdigen Verlauf. — Umfangreiche Stadtverordnetenwahlen stehen für diesen Herbst bevor. Es haben in allen drei Wahlabteilungen 17 Neuwahlen bzw. Ergänzungswahlen zum Stadtparlament stattzufinden.

Neumark, 8. Juli. (Eine Wirtin) soll in der nächsten Zeit in hiesigen städtischen Schlachthaus errichtet werden. Zur besseren Ausnutzung der Schlachtabfälle wie Blut usw. hat sie sich als Müllschwamm herausgestellt. Die Herstellung der Wirtin für den ganzen Kreis soll zentralisiert werden. In vielen anderen Kreisen, wo man schon lange zu dieser Einrichtung übergegangen ist, hat sie sich vorteilhaft bewährt. Auch hier hofft man, mit der Anlage dieser guten Ergebnisse zu erzielen.

Krausitz, 6. Juli. (Ein tödlicher Unfall) ereignete sich auf der hiesigen Eisenbahnstation. Die Hilfschaffnerin Schiers aus Trautenberg wurde an der Laderampe des Güterbodens von dem rangierenden Güterzuge erfasst und kam zwischen Rampe und Zug. Sie erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß sie bald darauf starb.

Baldenburg, 7. Juli. (In Gefangenschaft gestorben.) In Kriegsgefangenschaft in Chabarowsk (Sibirien) starb am 6. Mai an den Folgen einer Blinddarmentzündung Unteroffizier Strömer, Oberleutnant d. R., im Alter von 38 Jahren.

Stettin, 7. Juli. (Untergang eines Dampfers.) Bei starkem Segelgang ging östlich Greifswald der Stettiner Frachtdampfer „Kommerantia“ der Firma Stengel und Koffe unter. Drei Mann sind dabei ertrunken.

Loftnachrichten.

Zur Erinnerung 11. Juli. 1916. Russische Niederlage bei Janowka. 1915 Italienische Niederlagen bei Bormiolano und Redipuglia. † von Wedel-Wiesdorf, Präsident des preussischen Herrenhauses. 1914 Einberufung von Nejerwen in Italien. † Dr. Julius Rodenberg, bekannter deutscher Schriftsteller. 1913 Kampf zwischen Bulgaren und Griechen bei Demirhisar. 1896 † Professor Dr. Ernst Curtius, hervorragender Historiker und Archäolog. 1884 † Prinzessin Olga von Braunschweig-Lüneburg. 1866 † Prinzessin Irene, Gemahlin des Prinzen Heinrich von Preußen. 1864 Überschreiten des Obderubens in Kälzand durch die Österreicher. 1859 Frieden zu Villafranca zwischen Österreich und Frankreich. 1813 Eröffnung des Friedenskongresses zu Prag. 1700 Gründung der Berliner Akademie der Wissenschaften. 1657 † König Friedrich I. von Preußen.

Thorn, 10. Juli 1917.

(Wahlen zum Provinziallandtag.) Die sechsjährige Wahlperiode für die Ende 1911 gewählten Abgeordneten zum Provinziallandtag der Provinz Westpreußen läuft mit dem Ablauf des laufenden Jahres ab. Da die Zahl der Abgeordneten nach der Bevölkerungszahl bestimmt ist, so vermehrt sich nach der letzten Volkszählung die Zahl der zu wählenden Abgeordneten um einen. Und zwar sind für den Regierungsbezirk Danzig 32, für den Regierungsbezirk Marienwerder 41 Abgeordnete zu wählen.

(In der Angestelltenversicherung) erhöht sich die Wartezeit für alle die Mitglieder, die über 5000 Mark Einkommen haben und darum nicht mehr versicherungspflichtig sind, bei freiwilliger Fortsetzung der Versicherung von 120 auf 150 Beitragsmonate. Das trifft zahlreiche Angestellte, deren Einkommen durch Zahlung von Teuerungszulagen das Einkommen von 5000 Mark übersteigen. Um die damit verbundene Härte zu beseitigen, wurde der Deutsche Werkmeister-Verein, Sitz Düsseldorf, beim Bundesrat dahin vorstellig, durch besondere Verordnung diese Vorschriften während der Dauer des Krieges außer Kraft zu setzen.

(Es gibt wieder 25-Pfennig-Stücke.) Zur Befehdung des Kleingeldmangels werden die 25-Pfennig-Stücke, welche die Kassen bisher zurückgehalten haben, wieder in Verkehr gebracht. Diese Geldstücke sind noch nicht außer Kurs gesetzt und gelten nach wie vor als Zahlungsmittel.

(Eine neue Betriebsordnung für die Mastentrane an den Weichselbrücken) hat der Oberpräsident erlassen. Sie ist am 1. Juli in Kraft getreten und bringt folgende Einschränkungen: Die Mastentrane an den Weichselbrücken zu Thorn, Jordan, Grauburg und Münsterwalde dürfen nur von denjenigen Schiffen benutzt werden, die vor dem 1. Januar 1917 einen der oben genannten Mastentrane in Anspruch genommen haben. Bei der Anmeldung ist der Tag der letzten Benutzung anzugeben. Das Mastentransschiff an der Weichselbrücke bei Münsterwalde wird nur einmal in der Woche, und zwar freitags, Masten legen und sinken. Die Benutzung des Kranstiftes ist mindestens vier Tage vorher von dem Schiffer an einer der bekannten Anmeldestellen anzumelden.

(Der Verband der Kartonnagenfabriken) beschloß, den Teuerungszuschlag für Kartonnagen einheitlich auf 100 Prozent festzusetzen. (Gericht des Kriegszustandes.)

Sitzung vom 6. Juli. Vorsitz: Landgerichtsdirektor Hofberg; Vertreter der Anklagebehörde: Kriegsgerichtsrat Ledwied. Die polnischen Arbeiter Malenzyk und Kozlowski haben die Grenze nach Russland überschritten. Da dies aber in der Gegend von Soldau geschehen, wird die Sache an das Kriegszustandsgeschicht in St. Eylan, das hierfür zuständig ist, verwiesen. — Eine Reihe polnischer Arbeiter haben ihre Arbeitsstellen verlassen und die Grenze überschritten, teilweise angeblich, um sich Nahrungsmittel zu besorgen, zum Teil auch, um ihre Angehörigen zu besuchen. Einer der Angeklagten verurteilt bei Gelegenheit des Grenzübertritts auch Waren von hier zu schmuggeln. Die Strafen lauten auf 3 und 2 Wochen Gefängnis, welche als verbüßt angesehen werden. Die Entlassungsbefehle lauten auf die früheren Arbeitsstellen. — Die Hilfswagen-aufscherer Karl L. aus Nowawes und Hermann J. aus Charlottenburg nutzten ihre Dienstreise nach Polen dazu aus, um auf dem Rückwege Schweinefleisch durchzuschuggeln. So warf J. in Thorn aus dem Packwagen, da Revision in Aussicht stand, ein Paket mit 21 Kilo, L. ein solches mit 8 Kilo hinaus. Beide werden zu je 5 Mark oder 1 Tag Gefängnis verurteilt. — Wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Befreiung eines Gefangenen hat sich der Arbeiter Anton A., welcher aus der Haft vorgeführt wird, zu verantworten. Der Angeklagte befand sich im Dezember und Januar in Culmsee, um dort als zukünftiger Aufseher Leute anzumerben. In der Sitzungsnacht geriet er mit dem jetzigen Pionier K. wegen eines Zimmers in Streit, in dessen Verlauf es zu einer Schlägerei kam. Es sammelte sich eine schaulustige Menge, worunter sich auch ein Bekannter des A. befand, der von der einschreitenden Polizei verhaftet wurde. Hierbei soll sich der Angeklagte der genannten Straftaten schuldig gemacht haben. Da die Verhaftung wieder rückgängig gemacht wurde, kann kein Zeuge glaubhafte Aussagen machen. Der Vertreter der Anklagebehörde beantragte unter diesen Umständen Freisprechung, wonach der Gerichtshof auch unter Aufhebung des Haftbefehls

erkannte. — Der Kriegsinvalide Johann D. in Wittenburg, Kreis Brieg, soll sich der öffentlichen Beleidigung deutschfeindlicher Gesinnung schuldig gemacht haben durch verschiedene Äußerungen, die er in der Gastwirtschaft von Gebrüde getan. Zur weiteren Klärung der Sache sollen noch mehr Zeugen gehört werden, auch wird dem Angeklagten aufgegeben, zum nächsten Termin seine Militärpapiere und das Bescheinigung des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse mitzubringen. Es tritt Verurteilung ein. — Der Arbeiter Ernst Schulz in Thorn wird beschuldigt, auf der Munitionskasse vom Fort Aniprobe verbotenerweise geraucht zu haben. Der Angeklagte, der dort beschäftigt ist, ist geständig. Der Anklagevertreter beantragt 30 Mark oder 6 Tage Gefängnis. Das Urteil lautet auf 1 Woche Gefängnis. — Vier jugendliche Burken aus Leibsch, die angeblich in der Drenweg haben wollten, in Wirklichkeit aber zu schmuggeln versuchten, was die bei ihnen vorgefundenen Waren erweisen, werden zu je 20 Mark oder 4 Tagen Gefängnis verurteilt, unter Einziehung der Waren. — Auf der Domäne Papau haben vier polnische Arbeiter ihre Arbeitsstelle verlassen und sind kontraktbrüchig geworden, weil ihnen weniger Lohn, als vereinbart, gezahlt worden sei. Sie haben nur 1 Mark pro Tag erhalten, während ihnen 1,20 Mark zustand. Da die Angeklagten aber nicht den vorgeschriebenen Beschwerdeweg eingehalten haben, werden sie, der Rädelsführer Joseph Wienius zu 4 Wochen, die anderen zu je 1 Woche Gefängnis verurteilt.

Haus und Küche.

Das Einmachen ohne Kuder. Unter diesem Titel veröffentlicht der Dessauer Hausfrauen-Verein in einem Heflein eine große Anzahl wirklich praktische Einmachvorschriften zum Haltbarmachen von Obst und Gemüse ohne Apparat und ohne Kuder. Diese Rezepte haben den Vorzug, daß sie nicht nur in gut bürgerlichen, sondern auch in den allereinsten Haushaltungen befolgt werden können. Mit Rücksicht hat man umständliche, zeitraubende Rezepte fortgelassen oder vereinfacht und Wert darauf gelegt, die Komplikation, Süße, Milchsäure, Gemüße und Dörrfrüchte möglichst billig herzustellen. Die bis jetzt erschienenen Einmachvorschriften sind vielfach nicht vollständig genug gehalten. Doch Kuderlosigkeit und Teuerung ist es den Hausfrauen aller Stände auch in diesem Jahre möglich, den Überfluß des Sommers auszunutzen und für den Winter zu verwerten. Möge das Heflein, das der Dessauer Hausfrauenverein aus bewährten Rezepten zusammengestellt hat, auch über den Kreis seiner Mitglieder hinaus den Hausfrauen ein guter Ratgeber sein! Der Preis für das praktische und brauchbare Heflein, dessen Wert durch ein ausführliches Inhaltsverzeichnis erhöht wird, beträgt 30 Pfg.; es ist durch jede Buchhandlung und vom Verlag der Hofbuchdruckerei von C. Dillmhaupt G. m. b. H. in Dessau zu beziehen. — Erbsenrot. 1 1/2 Pfund Erbsen oder Erbsen, 150 Gramm Mehl, etwas Salz, 5 gekochte und geriebene Kartoffeln, 1/2 Pfund Mehl, einen reichlichen 1/4 Liter Wasser. Die Erbsen werden zweimal durch die Kaffeemühle gemahlen, dann abends das Graupenmehl sowie die Hälfte der Mehl mit einem Teil lauwarmen Wasser angerührt, aber Nacht zugegeben an warmer Stelle stehen lassen. Morgens wird die übrige Mehl und Mehl mit dem anderen Teil lauwarmen Wasser vermischt. Das Ganze kräftig durchgeknetet, in eine angeschnittene Knetstange geformt und wieder zugegeben an warmer Stelle zwei Stunden stehen lassen. Danach wird das Brot 1 1/2 Stunden gebacken; vor dem Herausnehmen mit lauwarmem Wasser besprengt. Dieses Rezept ist von uns ausprobiert, das Brot schmeckt gut und sättigt. (Mitgeteilt aus der Wochenschrift „Fürs Haus“.) Dieses in der Familie sehr geschätzte Brot ist für vierteljährlich 2,60 Mk., mit Schnittmehlsatz 3,25 Mk. durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.)

Bücherschau.

„Wirtschaftliches Wochenblatt.“ Der Verein für Kindervollstreckung und Volkskinderhilfe Berlin C. W. (begründet 1893), Vorsitz Herrmann Abraham, Berlin W. Schaperstraße 34, unterhält in Berlin 89 Mittelstands-Beamten- und Suspendierten-Gesellschaften. Gestützt auf seine Erfahrungen und umfangreichen Arbeiten auf dem Gebiete der Volksernährung in Groß-Berlin, gibt er ein wirtschaftliches Wochenblatt heraus, das er fäktlichen Magistraten Deutschlands, Volkspolizeianalysten, Mittelstandstischen usw. allwöchentlich unentgeltlich zuguzenden bereit ist.



Graf Szepthydi.

Erzbischof Dr. Graf Szepthydi, der griechisch-katholische Metropolit von Lemberg war seinerzeit bei der Besetzung Lembergs durch die Russen als Gefolge in Gewahrsam genommen und nach dem Innern Russlands verschleppt worden, wo man ihn unter unwürdigen Bedingungen in einem Mönchsgefängnis gefangen hielt. Die mehrfachen Bemühungen der österreichisch-ungarischen Regierung, seine Freilassung zu erwirken, scheiterten an der Gleichgültigkeit und dem Widerstande Russlands, und erst die russische Revolution brachte indirekt auch für den schwergeprüften Kirchenfürsten die Stunde der Befreiung. Die vorläufige russische Regierung gestattete nämlich, daß der Metropolit, im Austausch gegen zwei russische Erzpriester, aus der Haft entlassen wurde und sich über das neutrale Ausland nach seiner Heimat zurückbegeben durfte.

Grabhändler.

Henri Dardan hat in „Illustration“ einen Aufsatz veröffentlicht, in dem er dazu auffordert, die deutschen Friedhöfe auf französischem Boden zu zerstören.

Das ist der Haß, der schon den Wahn gebiert, Das ist der Haß des zügellos Berrohten, Der, Scham der eignen Ohnmacht wütend, stiert, Die Art zur Hand, auf Kreuz und Kranz der Toten.

Das ist der Haß, der nimmer schlafen kann, Der neidvoll an das Rämmerlein der Braven Klopf mit dem fieberheissen Finger an: Heraus, du Feind, auch du, du sollst nicht schlafen!

Du steigst, sechs Schuh tief, keines Ruhms bewußt, In blauer Stier, zerpfittert unter Eisen: Ich will die starke Hand dir von der Brust, Vom mirben Tuß den kleinen Orden reißen.

Ich will dir, rhytmisch, mein Rascheln tief, tief in die verwellten Ohren gröhnen; Ich will, ein unarmherziger Störenfried, Den Hohn dir spei'n in leere Augenhöhlen!

Ich will den Kranz, der um dein Kreuz sich schmiegelt, Die Blumen reißen von dem Schuß der Stäbe; Will dich verladen: Du hast nicht gestegt; Du starrst und schweigst, — ich lache und ich lebel!

Ich will zertrümmern deine letzte Welt, Will dir die Tücher reißen von den Lenden; Mit jedem Schimpf, der einen Sieg vergällt, Will ich die Leiche des Verhassten schänden!

Will mich im Taumel deiner Ohnmacht freu'n, Die letzten Loden dir vom Schädel greifen, Will in die Wunde deine Knochen streu'n, Daß sie die Hunde durch die Gassen schleifen!

Wer bist du doch — du menschenähnlich Tier, Durchbrechend aller Sitte fromm Gehege? Im Westen lauchst du ein deutscher Grenadier Dem Schrei und legt den Hammer zu der Säge.

Er hat, dieweil sein Herz in Mitleid schmolz, Noch unverfärbt von der Not der Kriege, Dem welschen Bruder jußt aus Madenholz Kunstlos gezimmert seine letzte Wiege.

Er hat in Ehrfurcht, die sein Land ihn lehrt, Vor allen, die auf blutigem Feld erlitten, Des toten Feinds gekrümmten Leib geehrt, Durch ein Gebet und frommes Händefalten.

Er steht und lauchst, sein Werkzeug nebelnd; Den Fuß umkringeln noch des Sarges Spinn — Dein Wort klingt fremd ihm, wie des Schatzes Schrein.

Dein Haß klingt fremd, wie Heulen der Hyäne. Weh, Unmenschen, dir, wenn ihm in Herz und Mut Der Sinn erst dringt von dem, was du gesungen; Wenn er den Schwur, den Schwur der Liebe tut, Den ihm die heilige Notwehr abgerungen!

Nie soll, so lang in deutsche Hand sich schmiegt Ein scharfes Säwert, die Bestie wieder lauern Auf heiligem Boden, denn mein Bruder liegt In seines letzten Hauses stillen Mauern!

Nie soll der Unversöhnliche ein Blatt Vom welschen Kranz der stillen Schläfer pflücken; Nie soll der Schuß von meiner Toten Stadt Nur einen Stein mit feigem Finger rücken!

„Und gönnt'ich tapfern Feinden Feld und Haus — Weit schafft die Welt den Raum für Volk und Länder —“

Den Todesader geh ich nicht heraus Dem tölischen Wahnwitz welscher Reichenshändler!“

Rudolf Presber.

Mannigfaltiges.

(Bismarck und die Kriegsblinden.) Wenn jetzt namhafte Gaben für die Kriegsblinden dargebracht werden, so mag daran erinnert werden, daß vielleicht keiner so viel für diese Unglücklichen getan hat als Fürst Bismarck. Der „Mann von Blut und Eisen“, dem oftmals Härte nachgesagt wurde, zahlte drei Invaliden, die in der Schlacht bei Königgrätz die beiden Augen verloren hatten, zu ihren staatlichen Invalidenunterstützungen jährlich jedem 100 Taler Pension. Es waren dies der frühere Sergeant Weber in Wittenberg, ein gewisser Trent in Schöneberg bei Berlin und ein gewisser Senftenberg in einem Dorfe bei Potsdam. Man hat einmal berechnet, daß Fürst Bismarck an diese drei Kriegsblinden, die alle ein beträchtliches Alter erreichten, über 50 000 Mark im Laufe der Jahre an Pensionen entrichtet hatte.

(Ein Pfarrer bei einer Beisehung auf dem Friedhof gestorben.) Bei der Ausübung seines Amtes ist am Montag der Pfarrer an der Epiphaniengemeinde in Charlottenburg Franz Kuban plötzlich gestorben. Pfarrer K. amtierte nachmittags bei einer Beerdigung auf dem Luisenkirchhof am Fürstenbrunnen Weg. Nachdem er die Gedächtnisrede gehalten, begleitete er den Sarg zur Gruft. Auf dem Wege dorthin wurde er plötzlich von Unwohlsein befallen und brach bewußtlos zusammen. Ein aus dem nahen Krankenhaus Westend hinzugerufenen Arzt konnte nur noch den insolge Herzschlages bereits eingetretenen Tod feststellen. Pfarrer Kuban, der im 44. Lebensjahre stand, war seit einem Jahre, von seiner Gattin sorgsam betreut, schwer herzleidend. Der Verstorbene erfreute sich als Seelsorger und Kanzelredner sehr großer Beliebtheit.

(150 000 Mark für ein Tuberkuloseheilmittel.) Der verstorbene Dr. med. Jakob Ward hat seiner Vaterstadt Hadersleben in Schleswig ein Kapital von 150 000 Mark zur Errichtung eines Tuberkuloseheilums vermacht.

(Fremdenzählung in den bayertischen Kurorten und Sommerfrischen.) Der bayerische Staat läßt in seiner strengen Aufsicht über die durch Sehnsucht nach den bayertischen Fleischtöpfen hervorgerufenen Zustände nicht laoder. Am 16. Juli wird in den bayertischen Kurorten und Sommerfrischen eine Fremdenzählung nach der Staatsangehörigkeit vorgenommen werden.

Roberti

der Zirkus
wie er
sein soll

kommt
nach Thorn

Eröffnung
demnächst

Graudenzerstr.
nähe Garnisonfriedhof,
nicht Radauplatz

Beachten
Sie bitte
Anzeigen
u. Plakate

Der Vorverkauf befindet sich bei Glückmann Kaliski, Artushof.

Bekanntmachung.

Betrifft: Anmeldung über den Bedarf und die Vorräte an Brennstoffen.

Aufgrund der Bundesratsverordnung § 2, 3, 6 über Regelung des Verkehrs mit Kohle vom 24. Februar 1917 (R.-G.-Bl. S. 167) wird hiermit die Bedarfs- und Bestandshebung in:

Steinkohle, Koks, Briquets und Braunkohle
wie folgt angeordnet:

Alle im Stadtkreis Thorn befindlichen Haushaltungen, Selbstverlänger, gewerbliche Betriebe, Anstalten, Behörden, Verwaltungen, Lagerstellen aller Art, Händler usw., haben ihren Bedarf und ihre Vorräte an Brennstoffen genannter Art genau anzumelden; letztere soweit diese am 15. Juli vorhanden sind.

Ausgenommen von dieser Erhebung bleiben nur die Staats-Eisenbahnen, die Garnisonverwaltung und jene gewerblichen Großbetriebe, die monatlich 10 000 kg und mehr gebrauchen und regelmäßig über Bedarf und Vorräte berichten müssen.

In den nächsten Tagen wird für jedes Grundstück eine Liste aufgestellt, die im Interesse einer geregelten Brennstoffversorgung gewissenhaft auszufüllen ist. Die Liste ist an sämtliche Mieter des Grundstückes, die darin einen eigenen Haushalt oder Gewerbebetrieb führen, weiter zu reichen und wird nach 3 Tagen am Zustellungsort wieder abgeholt. Der Grundstückbesitzer oder dessen Vertreter hat durch Unterschrift der Liste zu bescheinigen, daß sämtliche Mieter eingetragen sind.

Nichtaufstellung einer Liste entbindet nicht von der Meldepflicht, die unbedingt am 18. Juli erledigt sein muß.

Ein Anspruch auf Zuteilung einer bestimmten Menge oder Sorte steht niemand zu. Die Zuteilung erfolgt prozentual aufgrund der späterhin wirklich verfügbaren Mengen und Sorten, vorerst durch die Kohlenhändler.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß Lager- und Kellerkontrollen stattfinden, um die Richtigkeit der Meldungen nachzuprüfen. Wer unrichtige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 2000 Mark bestraft. Außerdem kann die Beschlagnahme der Brennstoffe verfügt und die Belieferung ganz oder teilweise gesperrt werden.

Nichtanmeldende schließen sich selbst von der Belieferung aus.

Thorn den 9. Juli 1917.

Der Magistrat.



Hindenburg-

Bedenk-Lager, sowie solche mit dem Doppelbildnis des deutschen und österreichischen Kaisers, den Bildnissen des deutschen Kaisers, des bayerischen Königs des sächsischen Königs, des deutschen Kronprinzen, dem Fregattenkapitän von Müllen von der „Emden“.

ferner: Bismarck-Jahrbuch, Jubiläumskalender, Otto Meißners, Kapitän-Lieutenant, Führer der Unterseeboote U 9 und U 29.

Wakenen,
bes. Beliegers der Russen in Gallien jedes Bild mit 500 Mk. zu haben im **Lotterie-Kontor Thorn**
Katharinenstraße 1, Ecke Wilhelmplatz



Sport- u. Kinderwagen

in großer Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt **Walter Brast, Friedrichstr.**

Stellenangebote

Kaufmann.
Suche zum sofortigen Eintritt einen Herrn zur Beaufsichtigung eines größeren Arbeitspersonals und Expedition, möglichst aus der Weinbranche.

Angebote mit Gehalts-Angabe und Referenzen an
F. H. Reglinski,
Weingroßhandlung, Brückenstraße 11.

Friseurgehilfen

sucht von sofort **Engler, Bodogstr.**

Friseurgehilfe

findet sofort oder später dauernde Stellung. **Jastrzebski, Gerechtheitsstr.**

Sucht. Bädergefelle

kann sofort eintreten. **Kowalski, Königstraße 12.**

Malergehilfen und Lehrlinge

heißt ein **L. Zahn.**

Maschinisten,

der Dampfdruckschub zu führen versteht, sucht von sofort **Majarat Osthan, Kr. Thorn.**

Suche von sofort oder ab 15. Juli

für mein Berg- und Tal-Karussell vier junge Leute und ein junges, anständig. Mädchen.

Meldungen an Paul Krix, Unternehmer mod. Schaustellungen, Thorn-Wollmarkt.

Herrenschaftl. Kutscher,

militärfrei, unverheiratet, bei freier Station sofort gesucht. Meldungen mit Gehaltsansprüchen, Angaben früherer Stellen und Zeugnisse an **Landrat Kleemann,**
Thorn, Kreishaus.

Lüchtiger, zuverlässiger

Kutscher
von sofort gesucht.

C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H., Breitestr. 35.



**Dr. Lahmann-
Wäsche**
verursacht:
Gesundheit,
Wohlbehagen,
Erquickung.
Niederlage:
Julius Grosser,
Wäsche-Ausstattungs-
geschäft, Ellwälderstr. 18.

Empfehle für die Reise:

**Conpökoffer,
Sutkartons,
Bidnickhaber,
Thermosflaschen,
Reiseneccessaires,
Manikürkästen,
sowie sämtliche
Ledervern u.
Gustav Heyer,**
Breitestr. 6 Fernruf 517.

Goldfischer
4000 Mark, mit 5%, eingetragen, sind wegen Fortzuges zu abgeben.
Angebote unter **O. 1389** an die Geschäftsstelle der „Presse“ abzugeben.

Rechnungsabschluss

der
Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Stadtbezirk Thorn
für das Jahr 1916.

Bezeichnung des Rechnungstitels	Reineinnahme		Reinausgabe	
	im einzelnen	insgesamt	im einzelnen	insgesamt
Erträge aus Kapitalanlagen:	—	10 482,06	—	—
Beiträge:	—	213 488,74	—	—
Beitragsteile der versicherungspflichtigen Mitglieder	141 153,38	—	—	—
Beitragsteile der Arbeitgeber usw.	70 785,06	—	—	—
Beiträge der versicherungsberechtigten Mitglieder	1 550,30	—	—	—
Aranen-, Wochen- und Familienhilfe:	—	—	—	176 080,25
Krankenbehandlung und Geburtshilfe durch approbierte Ärzte	—	—	34 562,51	—
Krankenbehandlung durch approbierte Zahnärzte	—	—	5 474,81	—
Krankenbehandlung und Geburtshilfe durch andere Seilpersonen, Hebammen usw.	—	—	3 032,47	—
Arznei und sonstige Heilmittel aus Apotheken	—	—	24 574,29	—
Sonstige Arznei und Heilmittel	—	—	1 516,54	—
Krankenhauspflege	—	—	23 917,37	—
Krankengeld	—	—	76 984,94	—
Wochen-, Schwangeren- und Stillgeld	—	—	4 318,35	—
Hausgeld	—	—	1 698,97	—
Sterbegeld für verstorbene Mitglieder	—	—	—	4 438,15
Verwaltungskosten:	—	—	—	20 758,80
persönliche	—	—	16 227,86	—
sächliche	—	—	4 530,94	—
Vermögensanlagen:	—	86 465,00	—	67 465,00
Wertpapiere	—	—	29 465,00	—
Darlehen einschl. Guthaben bei Bankhäusern, Sparkassen usw.	86 465,00	—	37 000,00	—
Hypotheken	—	—	1 000,00	—
Erwerb von Geräten	—	—	—	1 199,15
Sonstige	—	—	—	—
		311 168,78		269 941,35

Vermögensnachweisung für den Schluß des Jahres 1916:

Rassenbestand	Mk.	60 042,82
Hypotheken	„	154 300,—
Wertpapiere in Kriegsanleihen	„	68 940,—
Guthaben bei der städt. Sparkasse	„	10 904,—
Geräte nach Abschreibung von 10% für Abnutzung	„	3 291,75
Sonstige Forderungen (einschl. Mk. 3 509,15 für Kriegswochenhilfe)	„	4 167,82
Sa. Mk.		301 646,39
Nach dem vorjährigen Abschluß betrug das Vermögen der Kasse	Mk.	279 126,04
Zunahme des Vermögens	Mk.	22 520,35
Feststellung des Rassenbestandes.		
Rassenbestand 1915	Mk.	19 811,54
Reineinnahme 1916	„	311 168,78
Reinausgabe 1916	„	330 980,32
	„	269 941,35
		61 038,97
Ausgabe der Kriegswochenhilfe 1916	Mk.	17 371,50
Einnahme	„	16 375,35
		996,15
Rassenbestand Ende 1916	Mk.	60 042,82

Thorn den 4. Juli 1917.

Der Vorstand

der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Stadtbezirk Thorn.

M. Kuznitski,

Vorsitzender.

Ein Kutscher gesucht.
J. Wolff, Bücherstraße 2

Kraft. Arbeitsburichen oder Arbeiter
für Lagerarbeit verlangt von sofort **Max Cron, Eisenhohndlung, Kohnmannstraße.**

Laufbursche
von sofort verlangt **Fr. Strehlau, Araberstr. 4.**

Ein kraft. Laufbursche
wird sofort gesucht. **Gehe Thorne Dampfwaschanstalt, Max Hoppe, Bachstr. 5-7.**

Laufburschen
sucht von sofort **F. Duszynski, Zigarrenhandlung.**

Buchhalterin
gesucht zum sofortigen Eintritt, dieselbe muß gewandt in Stenographie und Schreibmaschine sein. Angebote mit Gehaltsansprüchen erbeten unter **R. 1427** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junges Mädchen,
sächtliche Rechnerin, mit guter Handschrift zum Auszeichnen der Wäsche und Schreiben der Rechnungen wird sofort für dauernd gesucht. **Dampfwaschanstalt Max Hoppe, Bachstr. 5-7.**

Frauen zum Flachenspülen
steht sofort ein **A. E. Pohl, Araberstraße 13.**

Schulmädchen
für nachm. gesucht. **Waldstr. 33, 2. L.**

**Geübte Rock- und
Tailleurarbeiten,
sowie Lehrlinge**
für Schneiderei stellt sofort ein **Herrmann Seelig.**

Geübte Glanzplätterin
wird für tageweise Beschäftigung fürs Haus gesucht von **Frau Engel, Bismarckstr. 3, 2.**

Lehrfräulein
sucht **H. Sieg, Ellwälderstraße 5,**
Juwelen-, Uhren- und Goldwarenhandlung

Frauen und Mädchen
zum Warten pflanzen sucht **Wunsch, Elsenrode b. Thorn.**

Arbeitsmädchen
für Fabrikabteilung sofort gesucht. **F. H. Reglinski, Büdenstr. 11.**

Junges Mädchen
zur Hilfe im Haushalt von sofort gesucht, Schneidern erwünscht. **Frau Bolnagel von Tempki, Mittelstr. Markt 35.**

Ein junges Mädchen
für leichte Arbeit gesucht. **Dr. Wilhelm Herzfeld, Thorn-Moder.**

Zuverlässiges, sauberes Mädchen
sofort gesucht. **Brückenstraße 16, 2 Treppen.**

Ein laub. Aufwartemädchen
wird zum 15. 7. 17 verlangt. **Mellenstraße 76, 1 Treppe.**

Aufwärterin
wird gesucht. **Strobanstr. 17, 1. L.**

Gaub. Aufwartemädchen
wird sofort gesucht. **Zuchmacherstr. 7, 1. r.**
Schuleinlassenes Mädchen für leichte Handarbeit nachmittags gesucht. Bismarckstraße 5, 3.

Ein Laufmädchen
sofort gesucht. **Hintze, Blumenhalle.**

1 junges Kindermädchen
für die Nachmittage von sofort gesucht. **Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.**

Mädchen oder Anabe
zum Mittagessen holen, möglichst Bromberger Vorstadt wohnend, gesucht. **Brombergerstraße 94, unten, links. Meldungen zwischen 1-2 Uhr.**

Zu verkaufen
Grundstück,
für Geschäftszwecke geeignet, günstig zu verkaufen. **Coppernitsstr. 15, Strehlau.**

Haus mit Laden,
neuzeitlich gebaut, fortzugshalber preiswert zu verkaufen. **Angebote unter Z. 1400** an die Geschäftsstelle der „Presse“

Verschiedene gebrauchte Möbel,
darunter eine Zieh-Rolle, Milch-Kannen (20 Liter), gr. Plüschstuhl u. a. m., zu verkaufen. **Bachstraße 16.**

Rückgrat- verkrümmung



hohe Schultern und Hüften bei empfindlichem großem Erfolg bei Erwachsenen u. Kindern mein verstellbarer Geradhalter **System Haas** Mehrfach preisgekrönt. Ausführliche, reich illustrierte Broschüre kostenlos

Franz Menzel
Königsberg i. Pr. 26, Augustastr. 5.

Geldschrank,
sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen, 1,52 m hoch, 62 cm breit, 51 cm tief. **Geldschrankstraße 47 a. 1. L. Zwischen 7 und 8^{1/2} Uhr abends.**

Ein Schließbord zu verk.
zu erl. in der Geschäftsst. der „Presse“.

Gute alte Geige
zu verkaufen. **Marienstr. 7, unten.**
Ein für mein Expeditions-geschäft nicht mehr geeignetes

Pferd,
aber für die Landwirtschaft zu empfehlen, steht zum Verkauf bei **W. Boettcher, Ackerstr. 11.**

2 Arbeitspferde
zu verkaufen. **Königl. Domäne Thorn, Bapan.**

Stute, 4 Jahre,
1,64 m, Halbblut, ruhig f. l. Reiter, Preis 2800 Mark, verkauft **Romanowski, Graudenzerstr. 2.**

Ein Abjak-Zohlen,
schwere Rasse, steht zum Verkauf bei **Beißer E. Lemke, Gramschien.**

Wegen Aufgabe der Zucht
verkaufe noch 0,1 Belgische Miesek 72x17x18 cm, 1,1 Savanna, 0,1 Blaue Wiener-Nainchen. **Schlinke, Wangelhaeuser.**

Kaninchen,
echte Rasse, umständlicher zu verkaufen. **Thorn-Moder, Wiesenstraße 3.**

30 Legehühner
verkauft **Bott, Gramschien, Kr. Thorn.**

Junge Enten
zu verkaufen. **Thorn-Moder, Wiesenstraße 3 a.**

Einem starken, noch gut erhaltenen **Arbeitswagen**
und einem sehr neuen vierzähligen Wägel hat zum Verkauf **H. Windmüller, Venjan.**

Einem gut erhaltenen **Kollwagen**
verkauft **S. Gellhorn, Schillerstraße 8.**

Zu kaufen gesucht
Ein maffives Hausgrundstück
bei 4-7000 Mark Anzahlung v. sof. zu kaufen gesucht. Angebote u. O. 1441 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche per 1. Oktober eine noch gut erhaltene **Es-low-Schlafzimmer-Heizung.**
Angebote unter **P. 1440** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein gut erhaltenes Kindermädchen
zu kaufen gesucht. **Angebote unter J. 1434** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Kindermädchen
zu kaufen gesucht. **Calmer Chauffee 172.**

**Gebräuchter, eiserner Herd mit
Beatosen zu kaufen gesucht.**
Hellwegestr. 19.

Einem waschbaren **Hofhund**
sucht zu kaufen **Behrend, Siegelstr. 19.**

Heu
vom 1. Schnitt kaufen **Gebr. Pichert, G. m. b. H.**
Thorn, Telefon Nr. 15.

Gebrauchte Flaschen
kauft **Schulz, Araberstr. 8.**